Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr** erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. X./35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 142 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Sonnabend, den 30. November 1935 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 51. Jahrg.

Truppenbewegungen in Italien?

Was gibt es Neues?

— Der Führer äußerte sich in einer Unterredung mit einem amerikanischen Zeitungsvertreter über wichtige Fragen.

— In Anwesenheit des Führers beging die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre Zweijahrfeier.

— Der „Graf Zeppelin" ist nach einem ununterbrochenen Luft-Aufenthalt von 119 Stunden in Pernambuco gelandet.

— Das französische Kabinett Laval erhielt am Donnerstag in der Kammer eine Mehrheit von 120 Stimmen.

— Das Memeldirektorium ist aus Mitgliedern der deutschen Einheitsliste gebildet worden.

— Der neue italienische Oberbefehlshaber für Ostafrika, Marschall Badoglio, ist in Asmara eingetroffen.

— Der kommunistische Aufstand in Brasilien ist überall niedergeschlagen.

Militärische Vorkehrungen gegen die Sanktionen.

Die vor acht Tagen angekündigte Beurlaubung von 100 000 Mann des italienischen Heeres ist, wie man DNB zufolge von zuständiger italienischer Seite erfährt, einstweilen wieder aufgehoben worden. Zur Begründung dieser Maßnahme wird auf die allgemeine politische Lage und auf die Unruhe verwiesen, die durch die Möglichkeit einer weiteren Verschärfung der Sanktionsmaßnahmen, vor allem durch Verhängung der Petroleumsperre überall zu beobachten sei. Diese internationale Lage habe die italienische Regierung auch veranlaßt, einige nicht näher umschriebene Truppenbewegungen vornehmen zu lassen.

Die Nachricht aus Rom, daß „gewisse Truppenbewegungen" angeordnet worden sind, und daß der dreimonatige Urlaub einer Anzahl Soldaten aufgehoben worden ist, wird in der Londoner Presse als warnender Hinweis Italiens an die Welt betrachtet, **daß die vorgeschlagene Sperre für Benzin- und sonstige Rohstofflieferungen in sehr ernster Weise beurteilt werden würde.** Ob bei dem Hinweis auf Truppenbewegungen an die ägyptische Grenze Libyens oder an die Nordgrenze Italiens gedacht worden ist, wird als unklar bezeichnet. In einer Meldung der „Morning Post" aus Rom ist von der Möglichkeit die Rede, daß die von der französisch-italienischen Grenze zurückgezogenen italienischen Truppen wieder dorthin gesandt werden würden. Der Berichterstatter der „Times" in Rom sagt, der Durchschnitts-Italiener erblicke in einer Benzinsperre **eine feindselige Handlung militärischer Art, die Italien zu militärischen Vergeltungsmaßnahmen berechtigen würde.** Man höre immer häufiger Äußerungen wie die folgende: Wenn wir fallen müssen, dann wollen wir wenigstens andere mit uns reißen."

Der Wirtschaftsauschuß für die Durchführung der Sühnemaßnahmen hat Donnerstag die Anwendung des Vorschlages IV „Zufuhrsperre für wichtige Kriegsrohstoffe nach Italien" geprüft. Dabei ergab sich, daß die Mitteilungen verschiedener Staaten nicht ausreichten, um sich ein vollständiges Bild von der Wirksamkeit dieser Maßnahmen zu machen. Einige südamerikanische Staaten kündigten bereits in den letzten Tagen von sich aus drahtlich ausführlichere Berichte an. Die Wirtschafts- und Finanzsachverständigen beschlossen, gemeinsam die Punkte zu bestimmen, über die an einzelne Völkerbundsmitglieder Rückfragen gerichtet werden sollen.

Badoglio in Asmara eingetroffen.

Rom weist erneut abessinische Siegesmeldungen zurück.

Der neue Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte für Ostafrika ist am Donnerstag gegen Mittag im Hauptquartier in Asmara eingetroffen.

Die römische Agentur Stefani teilt mit: Die Agenturen Reuter und Havas sowie andere ausländische Nachrichtenagenturen wetteifern in der Verbreitung von Nachrichten, die, wie sie angeben, aus Addis Abeba stammen sollen, und die über angebliche überwältigende Siege der Abessinier berichten. Die plumpe Anhäufung derartiger falscher Nachrichten bedarf keines Dementis. Die wirkliche Lage ist die, daß die italienischen Truppen alle eroberten Stellungen fest in der Hand haben.

Im letzten italienischen Heeresbericht heißt es nur: Am Frontabschnitt des I. Armeekorps ist die neue Aktion an den Osthängen der Hochebene fortgesetzt worden, während unsere Einheiten die Verstärkung der Linie Makalle—Dolo vervollständigen. Die Luftwaffe hat Erkundungsflüge in der Gegend von Quora durchgeführt. Dabei soll nach einer anderen Meldung ein großes abessinisches Zeltlager an der Straße Makalle—Dessin festgestellt worden sein.

* *

Förderung der deutsch-französischen Beziehungen.

Das Ziel des „Comité France-Allemagne".

Kommandant L'Hopital, der Präsident des kürzlich in Paris gegründeten „Comité France-Allemagne", äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Journal" über die Aufgaben dieser Vereinigung. Kommandant L'Hopital führte u. a. folgendes aus: Seit zwei Jahren haben verschiedene französische Frontkämpferverbände mit den entsprechenden deutschen Verbänden Fühlung genommen. Nunmehr haben es die Vertreter dieser Gruppen und eine Anzahl französischer Persönlichkeiten für notwendig erachtet, diese Bemühungen zusammenzufassen, um dadurch ihre Einheitlichkeit zu sichern. Im Anschluß an eine Sitzung wurde vor etwa 14 Tagen ein erster Ausschuß gebildet. Einige Tage später wurde eine Generalversammlung abgehalten, die die vorgeschlagenen Satzungen billigte und einen Verwaltungsrat einsetzte. Dieser bildete seinerseits einen Direktionsausschuß.

Auf die Frage des Berichterstatters nach den Zielen des „Comité France-Allemagne" antwortete Kommandant L'Hopital: **Das Ziel sei, die Entwicklung der privaten und öffentlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu fördern, und zwar auf allen Gebieten, ganz besonders in geistiger, wissenschaftlicher, wirtschaftschaftlicher und sportlicher Hinsicht, um durch ein besseres gegenseitiges Verständnis zur Festigung des europäischen Friedens beizutragen.** Wir wünschen hierfür alle Männer die guten Willens sind, zu gewinnen, gleich welcher Partei sie angehören. Sie wirken damit für Frankreich. Wir betrachten diese Aktion nicht als Versuch einer politischen Annäherung, wohl aber einer Annäherung von Land zu Land. Man kann in jedem Volk durchaus Patriot sein, ohne sich deswegen allem außenpolitischen Verständnis zu verschließen. Wenn man wünscht, daß eine starke Kette die Völker verbinde, ist es wichtig, daß ganz zuerst jedes Glied selbst stark sei. Die Jungen müssen jede Möglichkeit haben, unter allen Gesichtspunkten die Fragen zu betrachten, die die Beziehungen zu den Nachbarvölkern stellen. Deshalb habe ich den Vorsitz übernommen. Ich habe die Gewißheit, auf diese Weise meinem Lande zu dienen. Wenn alles — worauf ich achten werde — mit Ordnung und maßvoll geschieht, bin ich der Ansicht, daß wir eine nützliche Aufgabe vollbringen werden.

Vorläufig starke Mehrheit für Laval.

Die endgültige Entscheidung fällt erst nächste Woche.

In der französischen Kammer wurde Donnerstag die erste Sitzung vor dichtgefüllten Tribünen eröffnet. Nach Verlesung der vorliegenden Anfragen beantragte Ministerpräsident Laval die sofortige Behandlung der auf die Finanzpolitik der Regierung bezüglichen vier Anfragen und forderte die Zurückstellung der übrigen Anfragen, indem er gleichzeitig die Vertrauensfrage stellte. Laval erklärte sich damit einverstanden, daß vor der Erörterung des Berichtes Chauvins die vorliegenden Anfragen über die Bünde und die Aufrechterhaltung der Ordnung behandelt werden.

Anschließend ergriffen die Vertreter der einzelnen Gruppen das Wort, um sich je nach ihrer Richtung für oder gegen den Wunsch der Regierung auszusprechen.

Der Kammerpräsident verlas gegen 16.50 Uhr nach einer kurzen Sitzungspause das Ergebnis der Abstimmung über den Antrag der Regierung, für den die Vertrauensfrage gestellt war. Danach wurden 570 Stimmen abgegeben. Von diesen sprachen sich 345 Stimmen für und 225 Stimmen gegen die Regierung aus.

Die Kammer beschloß dann, zuerst in die Behandlung der Finanzfragen der Regierung einzutreten. Die Aussprache wurde gegen 20 Uhr unterbrochen. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. Nach Möglichkeit soll die finanzpolitische Aussprache bis Freitagabend abgeschlossen werden. Der erste Tag hat keine Klärung der parlamentarischen Lage gebracht. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Laval hat der Vorstand der Kammer beschlossen, erst am Dienstagvormittag die Aussprache über den Bericht Chauvins, der die Handhabung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung behandelt, zu beginnen. Am Dienstagnachmittag soll dann die Aussprache über den Haushalt aufgenommen werden.

Die Mehrheit von 120 Stimmen, die die Regierung bei der Abstimmung über die Geschäftsordnung erhalten hat, ist politisch nicht so bedeutungsvoll wie sie zahlenmäßig aussieht, da innerhalb der Gruppe der Radikalsozialisten Meinungsverschiedenheiten über die Beurteilung der Regierungspolitik bestehen. Von den 180 radikalsozialistischen Abgeordneten haben etwa 50 gegen Laval gestimmt. **Eine Entscheidung über das weitere Schicksal des Kabinetts Laval ist erst Anfang der nächsten Woche zu erwarten.**

Memellanddirektorium gebildet.

Aus Mitgliedern der Einheitsliste.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat Donnerstag nachmittag den Präsidenten des Memelländischen Landtages, Landwirt August Baldszus, zum Präsidenten des Direktoriums ernannt. Baldszus hat gleich darauf das Direktorium gebildet und zu Landesdirektoren berufen: den Vizepräsidenten des Landtages, Willy Betke, den Landwirt Szigaud und den Buchhalter Ernst Surau.

Mit dem neuen Memeldirektorium ist ein Direktorium der Einheitsliste gebildet worden, und somit endlich wieder eine dem Memelstatut entsprechende Landesregierung zustande gekommen. Unter den vier Männern des Direktoriums befindet sich kein Vertreter der litauischen Minderheit im Memelgebiet.

Der Memelländische Landtag ist am Donnerstag zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt: Stellungnahme zum Ergebnis der Besprechung mit dem Gouverneur über die Ernennung des Direktoriumspräsidenten. Da der Gouverneur ein paar Stunden vor Beginn der Sitzung den Landtagspräsidenten Baldszus zum Präsidenten des Direktoriums ernannt hatte, war der Gegenstand der Beratung an sich hinfällig geworden. Der Vorsitzende der Einheitsliste, Papendieck, begrüßte die Ernennung des Landtagspräsidenten Baldszus zum Direktoriumspräsidenten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Direktorium zu einer gedeihlichen Arbeit zum Wohle des Memelgebietes und des gesamten Staates kommen werde.

Der „Graf Zeppelin" in Pernambuco gelandet.

Ununterbrochen 119 Stunden in der Luft — ein neuer Dauerrekord.

Wie die Deutsche Lufthansa meldet, ist „Graf Zeppelin" Mittwoch um 21.25 Uhr MEZ. in Pernambuco gelandet. Das Luftschiff ist etwa 119 Stunden in der Luft geblieben und hat damit den bisherigen Dauerrekord, den es auf seiner ersten Fahrt nach Nordamerika vom 11. bis 15. Oktober 1928 mit 111 Stunden 44 Minuten aufstellte, um rund sieben Stunden überboten. Auch die Fahrtdauer auf der bisher längsten Strecke des „Graf Zeppelin" nach Tokio auf seiner Weltfahrt im August 1929 wurde um rund 17 Stunden geschlagen. Damals brauchte das Luftschiff für diese 11 300 Kilometer lange Strecke nur 101 Stunden 49 Minuten.

Dem DNB. ist vom Kommandanten des „Graf Zeppelin", Kapitän Lehmann, ein Funkspruch zugegangen, in dem es heißt:

Am Sonntagabend erreichte uns die erste Nachricht über die Unruhen in Brasilien an Bord des „Graf Zeppelin". Da nun in Rio de Janeiro die Fabrik, die in Zukunft das Füllgas für das Luftschiff herstellen wird, noch nicht vollkommen fertig ist, und außerdem eine Rückreise nach Sevilla zu weit geworden wäre, entschlossen wir uns, sofort durch Herabsetzung der Geschwindigkeit Brennstoff zu sparen. Diese Maßnahme sollte uns die Möglichkeit geben, ohne neue Brennstoffaufnahme eine Woche in der Luft ausharren zu können. Übungshalber und auch, weil uns das Bordwasser knapp wurde, übernahmen wir dann Dienstag von dem Dampfer „Espania" der Hamburg—Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft rund 100 Kilo Frischproviant. Daraufhin kreuzten wir in der Nähe von Pernambuco. Die Nachrichten, die wir erhielten, ließen deutlich erkennen, daß sich die Unruhen und die Kämpfe hauptsächlich in der Nähe des Luftschiffplatzes abspielten und spätestens bis Ende der Woche in sich zusammenbrechen würden. So lange hatten wir Zeit, vor allem schon deshalb, weil das Wetter fortdauernd ausgezeichnet war.

Der Aufstand in Brasilien niedergeworfen

Auch in Rio de Janeiro Putschversuch.

Über einen Mittwoch früh auch in Rio de Janeiro ausgebrochenen Militäraufstand ist eine amtliche Mitteilung erschienen. Eine Gruppe von Unteroffizieren griff in der Heeresfliegerschule die Offiziere an und riß die Befehlsgewalt über die Truppe an sich. Das erste Fliegerregiment leistete den Aufständischen Widerstand. Es fand Unterstützung bei den Truppen von Villa Militar, die gegen die Aufständischen mit Artillerie vorgingen. Nachdem die Flugzeughallen und Benzinlager in Brand geschossen waren, wurde der Aufstand in der Fliegerschule in den späteren Morgenstunden niedergeschlagen. Soldaten, die an den Kämpfen beteiligt waren, erzählen, daß die Unterdrückung schwere Opfer an Menschen und Material erfordert hat. Fast gleichzeitig mit dem Putsch in der Fliegerschule erhob sich ein Bataillon des 3. Infanterieregiments. Zwei Nachbarbataillone widersetzten sich sofort den Aufständischen. Auch die benachbarten Forts griffen zugunsten der Regierungstruppen ein. Schließlich wurde der von den Aufständischen besetzte Abschnitt in Brand geschossen, worauf sie sich in den frühen Nachmittagsstunden ergaben.

Aus Natal wird berichtet, daß die Putschisten die Stadt verließen, ohne den Angriff der Regierungstruppen abzuwarten. Aus den Berichten ergibt sich, daß die Regierung alle kommunistischen Putschversuche in Brasilien niedergeworfen hat.

Deutsche Botschaften in den ibero-amerikanischen Staaten.

Zwischen der Reichsregierung und den Regierungen von Argentinien, Brasilien und Chile hat ein Notenwechsel stattgefunden, durch den die wechselseitige Erhebung der diplomatischen Vertretungen zu Botschaften vereinbart wird. Diese Regelung, die die Reichsregierung bereits im Jahre 1930 dem Reichstage vorgeschlagen hatte, die aber damals an dessen Widerstand gescheitert war, trägt den sich ständig erweiternden Beziehungen zwischen Deutschland und den beteiligten südamerikanischen Staaten Rechnung und bringt gleichzeitig die wachsende Bedeutung zum Ausdruck, die sich Deutschland und die ibero-amerikanischen Länder gegenseitig zuerkennen.

3594 Universitätsbibliothek A 236

Berufungsverhandlung in dem Devisenprozeß der Trebnitzer Schwestern.

Vor der Vierten Großen Strafkammer der Devisensonderkammer des Berliner Landgerichts begann am Donnerstag die erste Berufungsverhandlung gegen katholische Ordensschwestern. Zur Verhandlung stehen die Devisenschiebungen, die den Schwestern der Kongregation vom heiligen Karl Borromäus mit dem Mutterhaus in Trebnitz in Schlesien zur Last gelegt werden. Es handelt sich in der Hauptsache um ungesetzliche Rückkäufe von Schuldenobligationen unter Mitwirkung des berüchtigten Dr. Hofius. Das Berliner Schöffengericht hatte am 27. Juli dieses Jahrhes die Generalvikarin Luitgard Kneppek aus Trebnitz in Schlesien zu drei Jahren Gefängnis und 115 000 RM. Geldstrafe, die Schwester Rosalie Bell aus Trebnitz zu drei Jahren Gefängnis und 100 000 RM. Geldstrafe und die Generaloberin Felicitas Potrz aus Friedeberg (Queis) zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 55 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Während das gegen die vierte Mitangeklagte, die Schwester Rosa Völkel, wegen Begünstigung auf fünf Monate Gfängnis lautende Urteil inzwischen bereits rechtskräftig geworden ist, haben die drei anderen Angeklagten Berufung eingelgt, über die verhandelt werden soll. Das Urteil ist für Sonnabend zu erwarten.

Kinderelend im sudetendeutschen Gebiet.

Mitteilungen des Gesundheitsministers.

Im Gesundheitsausschuß des Prager Abgeordnetenhauses erstattete Gesundheitsminister Dr. Czech einen Bericht, aus dem hervorgeht, welche erschütternden gesundheitlichen Folgen die Wirtschaftskrise namentlich in den deutschen Gebieten des Staates hat. Der Minister erklärte u. a., das Gesundheitsministerium habe eine neue genaue Statistik über die Gesundheitsverhältnisse in den einzelnen Ländern der Republik angelegt. Es lägen bereits aus 78 Bezirken die Erhebungen vor. **Die Ergebnisse der Erhebungen seien geradezu erschreckend. So habe die Beratungsstelle in Brüx festgestellt, daß die Zahl der tuberkulosen Kinder um 42 v. H. und die Zahl der rachitischen Kinder um 200 v. H. zugenommen hat.** In Asch ist gegenüber dem Vorjahr ein ungeheurer Anstieg der Blutarmut und Zunahme der Schadhaftigkeit des Gebisses als Folge der Unterernährung um 39 v. H. festgestellt worden. Die Zahl der Kinder mit Verbildungen im Knochensystem infolge englischer Krankheit betrug 50 v. H. Bei 48 bis 65 v. H. fand man Wucherungen im Nasen- und Rachenraum infolge Unterernährung, 24 bis 29 v. H. der Kinder waren engbrüstig. 35 bis 40 v. H. haben eine schiefe Körperhaltung mit einer mehr oder weniger hochgradigen Wirbelsäulenverkürzung.

Minister Czech teilte weiter mit, daß das Gesundheitsministerium eine Gewerbe-Inspektion durch Ärzte einzuführen gedenke. Eine besonders wichtige Frage sei die Krankenfürsorge für Arbeitslose, die aus der Krankenversicherung ausgeschieden seien.

Devisenvergehen Grauer Schwestern.

Gefängnis- und Geldstrafen.

Vor dem Berliner Schöffengericht fand am Mittwoch der Prozeß gegen drei Graue Schwestern statt, denen Devisenvergehen in mehreren Fällen, begangen in der Zeit von 1931 bis 1934 in Halle und Breslau, zur Last gelegt wird. Angeklagt waren die Schwester Othmara Woehl, Oberin des Provinzial-Mutterhauses der Grauen Schwestern in Halle, die Schwester Cordula Kieslich aus Halle, die als Sekretärin die Geldgeschäfte des Mutterhauses erledigte, und die Generaloberin der Grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth in Breslau, Marie Mercedes Rother. Das Provinzialat in Halle untersteht dem Generalat, dessen Oberin die Angeklagte Rother ist. Im Jahre 1925 erhielt das Provinzial-Mutterhaus in Halle von dem Mönch-Orden der Oblaten in Rom ein Darlehen von 60 000 amerikanischen Dollars. Als die Devisenbewirtschaftung einsetzte, wurden die Zins- und Amortisationszahlungen zunächst über das Provinzialat der Oblaten in Hünfeld bei Fulda geleitet. Später wurden die fälligen Zinsen und die Tilgungsraten durch die italienische Schwester Theovhila direkt nach Rom gebracht. An dieser illegalen Geldverbringung sollen die Angeklagten Woehl und Kieslich mitgewirkt haben, während die Angeklagte Rother sie dazu angestiftet haben soll. Die Angeklagten wollen, wie sie vor Gericht zu ihrer Verteidigung anführten, über die Devisenbestimmungen nicht im Bilde gewesen sein.

Das Gericht fällte folgendes Urteil: Die Angeklagte Woehl wird zu vier Monaten Gefängnis und 7000 RM. Geldstrafe, die Angeklagte Kieslich zu drei Monaten Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe und die Generaloberin Maria Mercedes Rother aus Breslau wegen Anstiftung und Devisenvergehens zu sechs Monaten Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung ausführte, sind in diesem Falle die Devisenschiebungen ohne die Mithilfe es berüchtigten Dr. Hofius durchgeführt worden. Insgesamt wurden 2600 Dollar und rund 30 000 RM. für Zinszahlungen und Tilgungsraten unbefugt über die Grenze geschafft. Die Strafen konnten milder ausfallen, weil lediglich die ersten Devisenbestimmungen aus dem Jahre 1931 verletzt worden waren.

Eine Unterredung mit dem Führer.

Deutschland das Bollwerk gegen den Bolschewismus. Die Judengesetzgebung. Die deutsche Wehrmacht. Der Anspruch auf Kolonien.

Der Führer und Reichskanzler empfing vor einigen Tagen den amerikanischen Journalisten Mister Baillie, den Präsidenten der United Preß, und gewährte ihm eine Unterredung, zu deren Beginn der Führer erklärte:

Deutschland ist das Bollwerk des Westens gegen den Bolschewismus und wird bei dessen Abwehr Propaganda mit Propaganda, Terror mit Terror und Gewalt mit Gewalt bekämpfen.

Auf die Frage nach den Gründen der Judengesetzgebung von Nürnberg erwiderte der Führer und Reichskanzler: Die Notwendigkeit der Bekämpfung des Bolschewismus ist einer der Hauptgründe für die Judengesetzgebung in Deutschland. Diese Gesetzgebung ist nicht antijüdisch, sondern pro-deutsch. Die Rechte der Deutschen sollen gegen destruktive jüdische Einflüsse geschützt werden. Der Führer und Reichskanzler wies dann darauf hin, daß fast alle bolschewistischen Agitatoren in Deutschland Juden gewesen seien, sowie darauf, daß Deutschland nur durch wenige Meilen von Sowjetrußland getrennt sei, so daß es ständiger wirksamer Abwehrmaßnahmen bedürfe, um Deutschland gegen die Umtriebe der meist jüdischen Agenten des Bolschewismus zu schützen.

Im weiteren Verlauf der Unterredung sagte der Führer, daß aus den Zehntausenden von Offizieren, die nach dem Kriege entlassen wurden, eine Art intellektuelles Proletariat entstanden sei. Auf der anderen Seite hätten die Juden, die weniger als 1 Prozent der Bevölkerung ausmachten, versucht, die kulturelle Führung an sich zu reißen und die intellektuellen Berufe, wie z. B. die Jurisprudenz, Medizin usw. überschwemmt. Der Einfluß dieses intellektuellen Judentums in Deutschland habe sich überall zersetzend bemerkbar gemacht. Aus diesem Grunde war es nötig, sagte der Führer, Maßnahmen zu ergreifen, um dieser Zersetzung einen Riegel vorzuschieben und eine klare und reinliche Scheidung zwischen den beiden Rassen herbeizuführen.

Das Grundprinzip, nach dem diese Frage in Deutschland behandelt werde, sei, daß dem Deutschen gegeben werden solle, was dem Deutschen zustehe und dem Juden, was diesem zustehe.

Der Führer betonte, daß dies auch dem Schutze der Juden diene und ein Beweis hierfür sei, daß seit den einschränkenden Maßnahmen die antijüdische Stimmung im Lande sich gemildert habe. Auf die Frage Mr. Baillies, ob weitere gesetzgeberische Maßnahmen in dieser Frage zu erwarten seien, antwortete der Führer, daß die Reichsregierung von dem Bestreben geleitet sei, der Selbsthilfe des Volkes, die sich unter Umständen in gefährlichen Explosionen entladen könnte, durch gesetzgeberische Maßnahmen vorzubeugen, um auf diese Weise wie bisher Ruhe und Frieden in Deutschland zu wahren. Auf dem Kurfürstendamm in Berlin seien ebenso viele jüdische Geschäfte wie in Newyork und anderen Hauptstädten, und der Augenschein lehre, daß der Betrieb dieser Geschäfte absolut ungestört vor sich gehe. Er glaube, daß durch die Nürnberger Gesetze neue Spannungen vielleicht verhindert würden. Sollten diese allerdings kommen, so würden unter Umständen weitere gesetzliche Maßnahmen notwendig werden.

Zur Frage des Bolschewismus

erklärte der Führer, daß Deutschland das Bollwerk sei, das den Westen vor der Ausbreitung des Bolschewismus von Sowjetrußland aus schütze. In den Vereinigten Staaten, die geographisch weit entfernt von Sowjetrußland liegen, dürfte das Verständnis hierfür nicht überall vorhanden sein. Dagegen sei dieser Zusammenhang jedem ohne weiteres verständlich, der die Lage von Deutschland aus betrachte — einem Lande, das nur wenige Flugzeugs- oder Schnellzugsstunden von Rußland entfernt sei. Deutschland, wiederholte der Führer, wird fortfahren, den Kommunismus mit den Waffen zu bekämpfen, die der Kommunismus selbst anwendet.

Nach dem Aufbau der deutschen Armee befragt, äußerte der Führer:

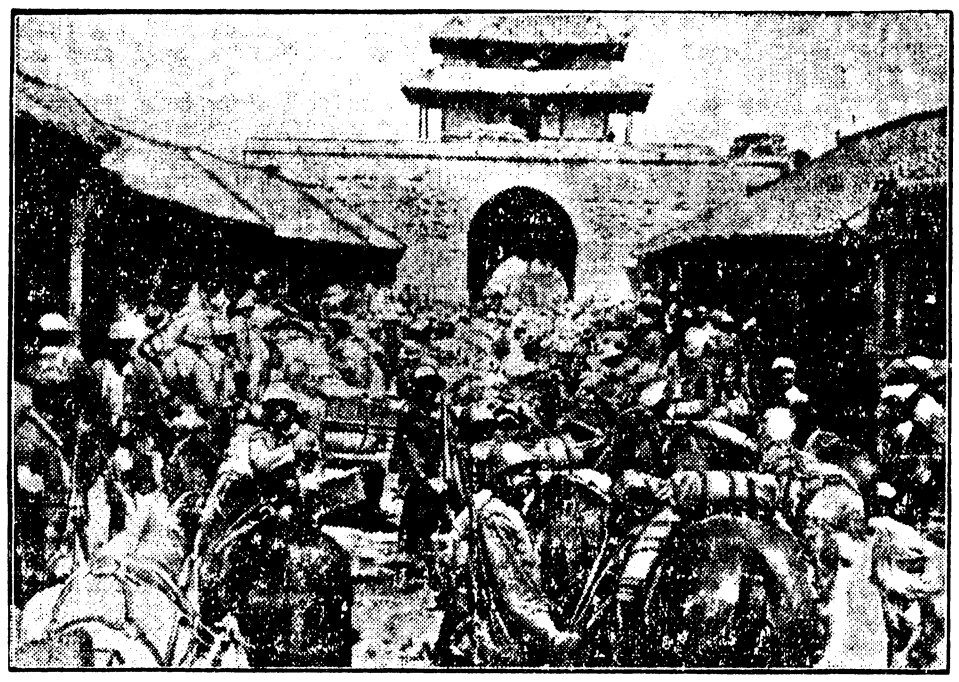
Der Zweck der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht ist, Deutschland gegen Angriffe fremder Mächte zu schützen. Deutschland ist eine Großmacht erster Ordnung und hat ein Recht darauf, eine erstklassige Armee zu besitzen.

Auf die Frage nach dem Verhältnis der heutigen deutschen Wehrmacht zu der Stärke des Heeres von 1914 meinte der Führer, eine Millionenarmee, wie sie Deutschland 1914 aufgestellt hätte, könnte nur unter dem Druck der Erfordernisse eines neuen Krieges entstehen — eines neuen Krieges, vor dem Gott, wie er zuversichtlich hoffe, Deutschland jetzt und in kommenden Generationen bewahren werde. Der Führer wies im übrigen auf seine früheren Vorschläge nach Stabilisierung der europäischen Heeresstärken auf 200 000 bis 300 000 Mann hin. Diese Vorschläge seien seinerzeit sämtlich abgelehnt worden. Bei Betrachtung der deutschen Heeresstärke müsse man im übrigen die geographische Lage Deutschlands berücksichtigen. Wenn in Amerika ein Landstreifen von 100 Kilometern Tiefe von einem Feinde besetzt würde, so sei dies kaum mehr als eine kleine Schramme, die Amerika leicht ertragen könne. Deutschland dagegen würde bei Invasionen von solchem für die Vereinigten Staaten vielleicht kleinen Ausmaße in seinem Lebensnerv getroffen sein.

Schließlich fragte Mr. Baillie den Führer und Reichskanzler, ob Deutschland noch die Wiedererlangung von Kolonien anstrebe. Der Führer und Reichskanzler antwortete,

daß Deutschland seine kolonialen Ansprüche niemals aufgeben würde.

Die japanischen Truppen in Nordchina.



Im Zusammenhang mit den Autonomiebestrebungen in den nordchinesischen Provinzen haben, wie gemeldet, die Japaner mehrere wichtige Eisenbahnknotenpunkte in Nordchina besetzt, so auch Tsinanfu. Unser Bild zeigt japanische Kavallerie bei einem früheren Einmarsch in die Stadt. (Scherl Bilderdienst — M.)

Einweihung einer deutschen Schule in Teneriffa.

Der Führer sendet sein Bild.

Die deutsche Kolonie in Santa Cruz de Teneriffa, der Hauptstadt der Kanarischen Inseln, feierte, wie die Auslandsorganisation der NSDAP mitteilt, die Einweihung ihres neuen Schulhauses. Die vor 26 Jahren gegründete deutsche Schule erhielt in neunmonatiger aufopferungsvoller Arbeit ein würdiges Heim. Die Ortsgruppe der NSDAP in Teneriffa organisierte einen freiwilligen Arbeitsdienst, in dem sich die Volksgenossen zum Werk zusammenfanden. Auch Angehörige des Gastvolkes, die ihre Kinder ebenfalls in die deutsche Schule schicken, legten mit Hand an. So entstand unter Mithilfe der einheimischen Behörden und der deutschen Reichsregierung in deutsch-spanischer Zusammenarbeit dieses Haus, das eine Zierde der Hauptstadt geworden ist. Das Haus ist nach modernsten pädagogischen und hygienischen Grundsätzen eingerichtet. Auf alle Erfordernisse eines modernen Schulbetriebes ist Rücksicht genommen. Der Führer übersandte als Anerkennung sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Die Judenfrage in Ungarn.

Forderungen an die Regierung.

Die gegenwärtig die ungarische Öffentlichkeit stark bewegende Frage nach der Machtstellung des Judentums in Ungarn ist auf einer außerordentlich stark besuchten Versammlung des größten ungarischen Studentenverbandes, des Turul, in aller Offenheit aufgeworfen worden.

Der Landesführer des Turul-Verbandes, der Reichstagsabgeordnete Dr. Vegvary, erklärte, der Verband stelle seine völlige Übereinstimmung mit der Universitätsjugend fest, die Kundgebungen in dieser Frage veranstaltet hat. Der Verband werde in dem gerechten Kampf mit der christlichen Jugend bis zum Endsieg zusammenwirken. Die ungarische Jugend habe heute ernste Forderungen an das Judentum zu richten. Das Judentum möge beizeiten seine Stellungnahme zu diesen Forderungen überlegen, den Ernst der Lage erkennen und sich zu Verhandlungen bereit finden, wenn es eine friedliche Lösung der Frage erreichen wolle. In einer Entschließung heißt es u. a., daß gegenwärtig die christlich-ungarische Jugend von der Betätigung im Handel, Gewerbe und in der Industrie so gut wie ausgeschlossen sei. Die leitenden Stellungen der großen Banken, Industrie- und Handelsunternehmungen seien fast zu 100 v. H. von Juden besetzt. Die Regierung wird aufgefordert, auf allen Gebieten des Erwerbs- und Berufslebens dem christlichen Ungarntum die den nationalen Interessen entsprechende Beteiligung zu sichern.

*

Die kommunistische Gefahr in Indien.

In den Londoner Zeitungen wird der Inhalt eines Telegramms des Vizekönigs von Indien, Lord Willingdon, an den Staatssekretär für Indien, Lord Zetland, veröffentlicht, das eine Rechtfertigung einer Abänderung des Strafgesetzes enthält, die sich gegen revolutionäre Bestrebungen in Indien richtet. In der Mitteilung heißt es, die Abänderung sei notwendig wegen der Gefahr des Ungehorsams, des Terrorismus, des Kommunismus und der religiösen Feindschaft. **Über den Kommunismus in Indien heißt es, sein Ziel sei, so schnell wie möglich eine bewaffnete Revolution durch einen Aufruhr der Massen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und des revolutionären Kleinbürgertums zustande zu bringen.** Die Gefahren dieser Bewegung seien wegen der unterirdischen Art der Arbeit nicht allgemein bekannt. Die Regierung von Indien habe aber reichliche Beweise dafür, mit welcher Entschlossenheit diese Tätigkeit betrieben werde. Sie bilde eine tatsächliche, wenn auch vielleicht nicht sofortige Gefahr für den Frieden des Landes

Auch in Mexiko kommunistische Umtriebe

Die in Mexiko erscheinende Zeitung „Universal" weist auf die verstärkte Tätigkeit des Kommunismus in Mexiko hin. Die kommunistischen Führer, so schreibt das Blatt, sprächen bereits ganz offen aus, daß die „soziale Revolution" bald käme, wobei sie ihre Anhänger zur Bewaffnung aufforderten. Das Blatt fragt, ob die augenblicklich in Mexiko um sich greifende kommunistische Wühlarbeit mit der roten Revolte in Brasilien in Verbindung stehe. Wohl sei die mexikanische Regierung stark genug, die verfassungsmäßigen Einrichtungen zu verteidigen, es müsse jedoch gefragt werden, ob es nicht besser sei, einem revolutionären Ausbruch rechtzeitig vorzubeugen als ihn abzuwarten. Die umstürzlerische Propaganda und die Aufforderung an die Massen, sich für diesen Aufstand zu bewaffnen, müsse verhindert werden.

Bolschewistische Kulturtaten.

Berühmtes Kloster wird abgerissen.

Wie Moskauer „Iswestija" ankündigt, soll in nächster Zeit eines der letzten in Moskau noch übrig gebliebenen Klöster abgerissen werden. Es handelt sich um das mitten in der Stadt gelegene „Passionskloster", das seit Jahrhunderten mit seinem hochragenden Glockenturm und seiner schönen Klosterkirche ein Wahrzeichen des ältesten Stadtteiles war. Das Blatt behauptet, das Passionskloster besitze „keinerlei baukünstlerischen und geschichtlichen Wert" und müsse niedergerissen werden, „da es den Straßenverkehr hindere und die Aussicht auf den Petrowski-Boulevard verdecke." In der Klosterkirche befand sich seit der Revolution das „Zentrale antireligiöse Museum", in dem Bilder, symbolische Darstellungen und schlagwortartige Losungen gezeigt wurden, die „der wissenschaftlichen Aufklärung über die Religion als Helferin der Ausbeuterklasse" dienten. Dieses Museum soll nach dem Abriß des Klosters erheblich erweitert in einer anderen Kirche untergebracht werden und den Namen „Religionsgeschichtliches Museum" bekommen. Gegenwärtig wird übrigens die ebenfalls in der Stadtmitte gelegene Palaschewskikirche niedergerissen, teilweise sogar niedergebrannt.

* *

Dr. Goebbels vor der Wehrmachtsakademie. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Donnerstagvormittag auf Einladung des Reichskriegsministers vor der Wehrmachtakademie über das Wesen der Propaganda. Die Ausführungen des Ministers, die eine Vortragsreihe verschiedener Redner über die Fragen der Propaganda einleiteten, fanden bei den Offizieren ein nachhaltiges Echo, dem General Adam, der Kommandeur der Kriegsakademie, zum Schluß durch warmherzige Dankesworte Ausdruck gab.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 29. November 1935.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 29. November, früh 7 Uhr.** Barometer = 749,9 mm, stark gefallen, gestern früh = 759,6 mm, Thermometer = 7,2° C., Tiefstemperatur nachts = 4,0°, über dem Boden = 3,0°, Maximum gestern = 7,0°, Minimum = 2,4°, Bodentemperatur = — 1,1°, relative Feuchtigkeit = 83%, in 1 cbm Luft = 6,557 g Wasser, Wind = S., 5—6, stürmisch, Bewölkung = 10/10², Himmel ganz bedeckt, Regenwolken, Zug aus W., Niederschlag Regen nachts = 3,0 mm, Fernsicht = 34 km, doch unklar.

— **NSV. Zobten.** Sprechstunden jeden Mittwoch in der Zeit von 18—19 Uhr im „Deutschen Haus", Reichenbacher Straße.

— **Meisterprüfung.** Der Photographengehilfe Herbert Opitz von hier hat am Dienstag, den 26. November d. J. vor der Handwerkskammer in Breslau die Meisterprüfung bestanden.

— **Evangelisationsvorträge.** Von Sonntag, den 1. bis Freitag, den 6. Dezember 1935 hält die Reiseschwester der Blätter-Missionshauptstelle Marburg/Lahn, Schwester Anna Frick, jeden Abend 8 Uhr Evangelisationsvorträge sowie von Montag, den 2. bis Freitag, den 6. Dezember jeden Nachmittag 4 Uhr Bibelstunden im Raume der Christlichen Gemeinschaft, Schweidnitzer Straße 8, ab. Zu diesen Versammlungen ist jedermann herzlich eingeladen.

— **Das „Oberbayrische Tegernseer Bauerntheater" kommt nach Zobten.** Wie wir durch den Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude" Breslau-Land, Pg. Gürich, soeben erfahren, ist es letzterem nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten doch noch gelungen, die einzigartige Künstlerschar von Weltruf für einen Theaterabend in Zobten zu verpflichten. Am Sonnabend, den 7. Dezember, um 20 Uhr kommt durch diese in der „Stadt Breslau" das große Lustspiel „Adam's Sündenfall" zur Aufführung. Die in einzigartigem Zusammenspiel alterprobten Darsteller, welche hauptsächlich das fröhliche Lustspiel in lebenswahrer Form in den Vordergrund ihres Auftretens gestellt haben, werden auch am 7. Dezember wieder denselben unerhörten Beifall finden, wie bereits schon einmal im Mai d. J. in Ströbel. Bei dem erstmaligen Auftreten war der Saal vollkommen ausverkauft und wird es zu empfehlen sein, jetzt, nachdem die Leistungen der Schauspieler in Zobten bereits bekannte sind, sich rechtzeitig bei den Ortswarten der NSG. „Kraft durch Freude" den Bedarf im Vorverkauf zu decken.

— **Schauburg Zobten.** Am Sonnabend, den 30. 11. und Sonntag, den 1. 12. gelangt in der Schauburg Zobten der Film „Die große Chance", ein Volksstück mit Gesang, zur Vorführung. Bei der Verfilmung des Bühnenstücks haben Drehbuchautor und Regisseur es verstanden, den rechten Ton des Volksstückes zu treffen und bis zum Schluß durchzuhalten. Da wird kein Blatt vor den Mund genommen, und wenn der Glockenturmerssohn Thomas Menzel sich über die Schlechtigkeit der Welt mit ihren Standesvorurteilen zu ärgern hat, dann redet er eben im Stile Götz von Berlichingens und hat dabei die Sympathien des Publikums, das sich im sicheren Dunkel des Parketts gar nicht erst die zwecklose Mühe des Errötens macht, sondern mitfühlend bei offener Szene applaudiert. Handlung, Tempo, Darstellung und nicht zuletzt die gefällige Musik Will Meisels sicherten dem unter der Leitung von Max Hüske hergestellten Terra-Film einen starken, herzlichen und verdienten Erfolg.

Pfundspenden des WHW. 1935/36.

Jetzt rühren sich in allen deutschen Gauen täglich viele Hände für das Winterhilfswerk. Die großen Beträge, welche Banken, Aktiengesellschaften, Fabrikunternehmungen 2c. zeichneten, sind längst abgeführt, die WHW.-Lotterie im vollen Gange. Der Verkauf der Plaketten ergibt nicht nur Arbeitsbeschaffung, sondern auch einen namhaften Geldbeitrag zu dem großen Werke. In fast allen Geschäften und öffentlichen Kassen, auch bei Post und Eisenbahn wird gesammelt. Das Eintopfgericht bringt — wie der Führer sagte — einen kaum zu erwartenden hohen Betrag. Jeder gibt und so viele deutsche Brüder und Schwestern stellen ihre Arbeitskraft freiwillig in den Dienst der guten Sache. Das ist Volksgemeinschaft im Sinne Adolf Hitlers.

Aber auf ein Hilfswerk könnte doch wohl jetzt gerade vor dem Weihnachtsfeste noch hingewiesen werden: es ist die Pfundsammlung. Hier handelt es sich um kleine wenig wertvolle Spenden, die aber auch zum Segen werden müssen.

In der Weihnachtszeit sind wir alle gerne bereit zum Geben. Drum laßt uns nicht müde werden und daran denken, daß auch diese kleinen Gaben bei unseren armen Volksgenossen dankbare Freude auslösen werden und fast zwangsläufig spüren wir dann in uns selbst die rechte Weihnachtsstimmung, die unsere leider viel zu wenig beachtete Dichterin Annette von Droste-Hülshoff in die Worte faßt:

„In den Lüften klingt es süß und lind,
Verlor'ne Töne von der Engel Liede:
Dem Höchsten Ehr' und allen Menschen Friede,
Die eines guten Willens sind".

— **Fast 17 Millionen Wohnungen in Deutschland.** Nach amtlichen statistischen Feststellungen stellte sich die Zahl der Wohnungen im Deutschen Reich zu Anfang 1935 auf insgesamt 16 976 000 gegenüber 16 693 000 Anfang 1934. Von besonderem Interesse auch für die im Gang befindlichen Maßnahmen zur Förderung des Kleinwohnungsbaus ist die Aufgliederung der Gesamtzahl nach der Größe der Wohnungen. Danach entfielen auf Kleinwohnungen mit ein bis drei Wohnräumen einschließlich Küche immerhin nur 47,3 v. H., nämlich 8 023 000. Vom Gesamtbestande waren weiter 3 444 000 oder 20,3 v. H. sogenannte Neubauwohnungen, d. h. Wohnungen, die nach dem 1. 7. 1918 erstellt wurden.

Nutzung der Bodenfläche Schlesiens.

Der Bodennutzungserhebung von 1935 kommt insofern besondere Bedeutung zu, als in diesem Jahre das bisher übliche Verfahren der gemeindeweisen Schätzung durch die Erfassung der größeren Betriebe unterstützt worden ist, daß ferner durch eine Vorerhebung die Betriebsfläche aller Betriebe durch Feststellung ihrer katasteramtlichen eigenen Fläche sowie ihrer gepachteten und verpachteten Flächen ermittelt worden ist. Diese Verbindung der gemeindeweisen Schätzung mit einer individuellen Erhebung der katasteramtlichen Gesamtfläche der Gemeinden und Betriebe bietet eine größere Gewähr für die zuverlässige Feststellung der Bodennutzung, als dies bisher der Fall war. Von der erfaßten Gesamtfläche von 2660155 Hektar in Niederschlesien und 971535 Hektar in Oberschlesien sind jeweils weit über 50 v. H., nämlich 1653173 und 628411 Hektar landwirtschaftlich genutzte Flächen. In Niederschlesien verteilt sich diese auf 1298230 Hektar — das sind fast genau die Hälfte der überhaupt erfaßten Fläche Niederschlesiens — auf Ackerland, 29828 Hektar Gartenland, 260563 Hektar Wiesen ohne Bewässerungsanlagen, 6141 Hektar Bewässerungswiesen, 52154 Hektar Viehweiden, 121 Hektar Weinberge, 4042 Hektar Obstanlagen, 597 Hektar Baumschulen und 1497 Hektar Korbweidenanlagen. In Oberschlesien nimmt das Ackerland an der Gesamtfläche noch einen größeren Teil als in Niederschlesien in Anspruch, nämlich 530404 Hektar. Das Gartenland umfaßt eine Fläche von 10191 Hektar, Wiesen ohne Bewässerungsanlagen 68061 Hektar, Bewässerungswiesen 2534 Hektar, Viehweiden 15317 Hektar, Obstanlagen 1169 Hektar, Baumschulen 99 Hektar und Korbweidenanlagen 636 Hektar. Unter der landwirtschaftlich nicht genutzten Fläche nehmen die Forsten und Holzungen in Niederschlesien 762598 Hektar und in Oberschlesien 265213 Hektar in Anspruch. Moorflächen wurden in Niederschlesien 3833 Hektar und in Oberschlesien 766 Hektar ermittelt.

Ein frohes Gesicht schafft der Erwerb des WHW.-Edelsteines.

Betr.: Beiträge zur Industrie- und Handelskammer Breslau.

Nach § 26, Abs. 4 des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern in der Fassung vom 28. 12. 1933 haben die Gewerbetreibenden, die weder im Handelsregister noch in der Handwerksrolle eingetragen sind, einen jährlichen Kammerbeitrag von 6.— RM. an die Industrie- und Handelskammern zu zahlen. Zur Zahlung dieses Beitrages sind auch die Gewerbetreibenden verpflichtet, die bei der Reichskulturkammer oder deren Gliederungen nur listenmäßig geführt werden.

Die Gewerbetreibenden, die nach den vorgenannten Bestimmungen zur Zahlung des Beitrages verpflichtet sind, werden von der Industrie- und Handelskammer Breslau aufgefordert, den Beitrag für das Rechnungsjahr 1935 in Höhe von 6.— RM. — soweit er nicht inzwischen bezahlt worden ist — alsbald auf das Postscheckkonto Breslau Nr. 61560 Industrie- und Handelskammer, Einzelhandelsvertretung, Breslau, Graupenstraße 15, zu überweisen.

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben ist die Industrie- und Handelskammer durch ministerielle Anweisung angehalten worden, eine vollständige Kartei, in der sämtliche Gewerbetreibenden mit ihrem Gewerbebetriebe enthalten sind, einzurichten. Zur Eintragung in diese Rolle sind nicht nur die Einzelhändler, sondern alle Gewerbetreibenden verpflichtet. Von dieser Verpflichtung sind nur diejenigen befreit, die im Handelsregister oder in der Handwerksrolle eingetragen sind. Soweit die Gewerbetreibenden der im Vorjahr ergangenen Aufforderung zur Anmeldung für die Eintragung in die Rolle nicht nachgekommen sind oder den Beitrag für das Rechnungsjahr 1934 von 6.— RM. bisher nicht überwiesen haben, werden sie an die Erfüllung ihrer gesetzlichen Verpflichtungen erinnert. Die Eintragung in die Einzelhandels- und Gewerberolle liegt im übrigen im eigensten Interesse der Gewerbetreibenden. Anmeldebogen für die Eintragung in die Einzelhandels- und Gewerberolle sind bei der Industrie- und Handelskammer, Breslau, Graupenstraße 15, anzufordern bezw. im Zimmer 22 während der Dienststunden von 8—13 Uhr erhältlich.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Handelskammerbeiträge öffentliche Lasten sind und rückständige Beiträge in derselben Weise wie Gemeindeabgaben eingezogen werden. Sofern die Gewerbetreibenden der gesetzlichen Verpflichtung zur Zahlung der Beiträge und der Anmeldung zur Eintragung in die Einzelhandels- und Gewerberolle innerhalb 2 Wochen nicht nachgekommen sind, ist die Industrie- und Handelskammer nach den bestehenden Bestimmungen gezwungen, Zwangsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Besondere Zahlungsaufforderungen und Erinnerungen ergehen nicht mehr.

Die Industrie- und Handelskammer, Einzelhandelsvertretung, hat jedoch zu den ihr angeschlossenen Gewerbetreibenden das Vertrauen, daß sie ihren gesetzlichen Verpflichtungen ohne Zwangsmaßnahmen nachkommen werden.

Katholische Kirchennachrichten.

Sonntag 7 Uhr: Frühmesse, Ansprache, Generalkommunion des Männer-Apostolates, insbesondere des Arbeitervereins, 9 Uhr: Predigt und Hochamt. 3 Uhr: Arbeiterverein in Zobten. 5 Uhr: hl. Segen, vorher Rosenkranz.
Donnerstag 4 und 7 Uhr: Beichtgelegenheit. 7—8 Uhr: Anbetungsstunde.
Freitag 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Segen und Weihe.
Wochentags 1/4 7 und 7 Uhr: hl. Messe.

Groß-Silsterwitz.

Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst.
Montag und Donnerstag 7 Uhr: hl. Messe.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten.

Sonntag, 1. Dezember (1. Advent), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Frauenhilfe Zobten. Sonntag, 1. Dezember, ab 3 1/2 Uhr nachm.: Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten der Zobtener Schwesternstation mit Adventsfeier im Saale der „Stadt Breslau (siehe Inserat).
Donnerstag, 5. Dezember, abends 8 Uhr: Monatsversammlung (Gemeindesaal).

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Schweidnitzer Straße 8.

Von Sonntag, den 1. bis Freitag, den 6. Dezember jeden Abend 8 Uhr: Evangelisationsvorträge und von Montag, den 2. bis Freitag, den 6. Dezember jeden Nachmittag 4 Uhr: Bibelstunden, gehalten von der Reiseschwester der Blätter-Missionshauptstelle Marburg/Lahn, Schwester Anna Frick.

Gottesdienstordnung in der Herz-Jesu-Kirche zu Zobten-Gorkau.

Sonntag um 7 Uhr: hl. Messe mit Ansprache und Generalkommunion der Männer, um 9 Uhr: Predigt und Hochamt, um 15 Uhr: Segensandacht.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Klein-Kniegnitz.

Sonntag, den 1. Dezember 1935, 1. Advent, 9 Uhr: Gottesdienst, anschließend Sitzung der kirchlichen Körperschaften im Konfirmandenzimmer.
Mittwoch, den 4. Dezember, 19 Uhr: 1. Adventsandacht in Schwentnig.
Montag, den 9. Dezember, 20 Uhr: Frauenhilfe in Bankwitz.
Dienstag, den 10. Dezember, 20 Uhr: Frauenhilfe in Klein-Kniegnitz.
Donnerstag, den 12. Dezember, 20 Uhr: Frauenhilfe in Silinghain.

Amtliche Bekanntmachungen.

Anmeldung zur Wehrstammrolle.

Auf Grund des Aufrufes der Reichsregierung an das Deutsche Volk und des Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935, des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935, des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 und der Verordnung über das Erfassungswesen vom 22. Mai 1935 in der Fassung der Verordnung vom 7. November 1935 wird nachstehendes bekannt gegeben:

Alle zur Zeit im Landkreise Breslau wohnhaften Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1913 und 1916 werden hierdurch aufgefordert, sich zur Anlegung des Wehrstammblattes zwecks Ableistung des Reichsarbeitsdienstes und des aktiven Wehrdienstes bei der Meldepolizeibehörde ihres Wohnortes persönlich anzumelden. Ist ein Dienstpflichtiger von der Gemeinde seines Wohnortes vorübergehend abwesend, so hat er sich zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden. Von dieser Verpflichtung sind nur die Dienstpflichtigen befreit, die zu diesem Zeitpunkt bereits Reichsarbeitsdienst leisten oder in der Wehrmacht aktiv dienen. Ein Dienstpflichtiger, der durch Krankheit an seinem persönlichen Erscheinen verhindert ist, hat hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes einzureichen. Die Versäumung der persönlichen Anmeldung entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Völlig Wehruntaugliche (Geisteskranke, Nervenkranke, Krüppel usw.) können von mir als Kreispolizeibehörde auf Grund eines Zeugnisses des Amtsarztes von der persönlichen Anmeldung befreit werden.

Die persönliche Anmeldung der Dienstpflichtigen hat an den von jeder Gemeinde noch näher anzugebenden Tagen und Zeiten zu erfolgen.

Der Dienstpflichtige hat zur Anmeldung mitzubringen:

a) den Geburtsschein;
b) Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind;
c) die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung);
d) Ausweise über Zugehörigkeit zur HJ., (Marine-HJ.), zur SA., (Marine-SA.), zur SS., zum NSKK., zum DLV. (Deutschen Luftsportverband), zum DASD. (Deutscher Amateur-Sende und Empfangsdienst), zur Freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz);
e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wasserwehrsport);
f) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß, Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweis (oder Pflichtenheft der Studentenschaft);
g) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits ausgesprochene Annahme als Freiwilliger im Reichsarbeitsdienst oder in der Wehrmacht;
h) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und über Seefahrtzeiten;
i) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA.-Sportabzeichens

und k) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes).

Jeder Dienstpflichtige, seine Ehefrau oder seine Eltern haben einen etwa beabsichtigten Antrag auf Zurückstellung von der Ableistung des Reichsarbeitsdienstes und des aktiven Wehrdienstes bereits bei der Anmeldung zu stellen. Die Zurückstellung ist schriftlich bei der polizeilichen Meldebehörde zu beantragen. Die erforderlichen Beweismittel sind beizufügen.

Wer seiner Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, gemäß § 6 Abs. 4 der Verordnung über das Erfassungswesen vom 7. 11. 1935 (RGBl. I. S. 1297) in Verbindung mit § 11 der Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935 vom 29. 5. 1935 (RGBl. I. S. 697) mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Breslau, den 25. November 1935.
L. XI. 347. **Der Landrat.**

Veröffentlicht.

Die Meldung der Dienstpflichtigen im Altstadtbezirk Zobten am Berge einschl. der Stadtteile Gorkau und Zobtenbergforst wird wie folgt festgesetzt:

a) für die Dienstpflichtigen Jahrgang 1913: **Dienstag, den 10. Dezember 1935, von 8 1/2 bis 11 1/2 Uhr,**
b) für die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1916: **Mittwoch, den 11. Dezember 1935, von 8 1/2 bis 11 1/2 Uhr**

im Rathause (Verwaltungsgeschäftszimmer).

Zobten am Berge, am 28. November 1935.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Viehzählung 1935.

Am 3. Dezember d. J. findet eine allgemeine Viehzählung statt. Das Zählungsergebnis dient volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Beurteilung der Lage in Landwirtschaft und Viehzucht.

Gezählt wird der in der Nacht vom 2. zum 3. 12. vorhandene Viehbestand.

Zobten, am 28. November 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Schnabel.

Der Edelstein des WHW. wird Dir Freude machen.

Kleidersammlung des WHW am 3. Dezember.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 29. November.

Wieder Zunahme der Bevölkerung Im Oktober hat Breslau eine Zunahme von rund 360 Einwohnern zu verzeichnen; der Stand am 1. November betrug 626 841 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen belief sich im Oktober auf 910 gegenüber 866 im Vormonat, die Zahl der Gestorbenen auf 593 gegenüber 525. Zu- und Wegzug hielten sich nach den Feststellungen des Statistischen Amtes der Stadt Breslau mit 6370 und 6330 Personen annähernd die Waage. Im Oktober wurden in Breslau 642 Ehen geschlossen.

Von der Universität. Der ordentliche Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität, Dr. Georg Obst, wurde zum korrespondierenden Mitglied des neuerrichteten Instituts für Bankwissenschaft und Bankwesen in Berlin ernannt.

Gauleiter Jordan sprach im „Schießwerder". Mit einer großen politischen Kundgebung trat am Donnerstag die Kreisleitung Breslau der NSDAP im „Schießwerder" an die Öffentlichkeit. Zahlreiche Partei- und Volksgenossen nahmen an der bedeutenden Kundgebung teil, auf der der Gauleiter von Halle-Merseburg, Staatsrat Jordan, nach Begrüßungsworten des Breslauer Kreisleiters Pg. Hamfler über politische Tagesfragen sprach.

Erstaufführung im Stadttheater. Die Erstaufführung des Schauspiels von Friedrich Bethge „Marsch der Veteranen" im Breslauer Stadttheater gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Der Dichter hat aus unserer Zeit heraus ein Schauspiel geschrieben, in dem er den Geist soldatischer Disziplin verherrlicht und sich mit dem Geist revolutionärer Taten auseinandersetzt.

Schlesiens Studentenschaft rüstet zum Reichsleistungskampf. Mit der Einbeziehung der Studentenschaft in den allgemeinen Reichsberufswettkampf 1936 wird erstmals die gesamte deutsche Jugend erfaßt. Auf allen Universitäten und Technischen Hochschulen des Reiches sind die Vorbereitungen im Gange, die gestellten Aufgaben aufzuteilen. Der Reichsleistungskampf der Studentenschaft wird nicht zur Angelegenheit der einzelnen Studenten, sondern eine Mannschaftsarbeit werden. Damit bricht die Studentenschaft bewußt mit der bisherigen Form der Hochschularbeit, um eine neue Arbeitsweise zu finden, die im Zuge der Neuformung der deutschen Hochschulen notwendig wird. Die Studentenschaft der Friedrich Wilhelms-Universität Breslau hat in den Semesterferien eine Arbeitstagung von Dozenten und Studenten durchgeführt, in der 20 Professoren und 25 Studenten, die nunmehr die einzelnen Arbeitsgemeinschaften zu leiten haben, sich über die Themen des Reichsleistungskampfes klar wurden. Aus der Grenzlandstellung der Breslauer Hochschulen und aus der praktischen Ostarbeit der Studentenschaft ergab sich die Möglichkeit, die Aufgaben des Reichsleistungskampfes auf diese Ostarbeit einzustellen.

Zwei Güterzüge zusammengestoßen. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau mitteilt, fuhr nachts bei Kilometer 359,3 der Strecke Liegnitz—Breslau ein Leichtgüterzug auf einen vor dem Einfahrtsignal des Breslauer Hauptbahnhofes haltenden Ringgüterzug auf. Der letzte mit Stückgut beladene Wagen dieses Zuges entgleiste mit beiden Achsen und wurde schwer beschädigt. Die Sperrung der Gleise war nach drei Stunden wieder behoben. Ein Schaffner des Leichtgüterzuges wurde leicht verletzt. Die Unfallursache wird noch festgestellt. Mehrere Personen- und D-Züge hatten bis 1½ Stunden Verspätung.

Haus, Hof, Garten.

Der Garten im Dezember.

Bleibt es mild, d. h. frostfrei, so kann noch gegraben werden, und im Obstgarten gespritzt und geschnitten. Nur pflanze man nicht mehr. Eine sehr wertvolle Arbeit im Obstgarten, die auch bei leichtem Frost ausgeführt werden kann, ist das Auslichten der Baumkronen, damit sie locker bleiben und die Sonne auch bei Belaubung ins Innere eindringen kann; denn nur so ist eine gleichmäßige Ausbildung der Früchte möglich. Hierbei werden alle kranken und überflüssigen Äste und Zweige entfernt, die Wunden glatt geschnitten und die großen mit Baumwachs verstrichen, damit sich keine Pilze an den offenen Stellen ansiedeln können. Außerdem bepinsele man die Krebswunden und Blutlausherde mit Karbolineum. Mit dem Düngen fahre man fort, doch verschwende man keinen schnell löslichen Dünger, der doch nur unausgenützt in der Tiefe verschwände, sondern nehme nur Arten, die sich langsam zersetzen. Die Leimringe müssen klebfähig bleiben, denn die Frostspanner fliegen bis Januar. Gegen Hasen und Kaninchen schütze man junge Bäume durch Drahtzaun, Drahthose, Einbinden, Bestreichen mit Lysol, Lehm oder Kalk mit Blutzusatz usw.

Weiter sei an die **Vogelfütterung** erinnert. Am besten legt man die Futterplätze jetzt schon an oder hängt Futterapparate auf, die im Gebrauch billiger und sparsamer sind, damit bei plötzlichem Eintritt von Frost und Schnee gleich mit dem Füttern begonnen werden kann. In größeren Gärten denke man auch an das Anbringen von Nistkästen.

Der **Gemüsegarten** beansprucht ebenfalls wenig Arbeit. Ist das abgeräumte Land umgegraben und gedüngt, so ist das Nötigste getan. Wichtig ist weiter der Schutz der noch auf den Beeten befindlichen Gemüse, wie Spinat, Feldsalat, Karotten, Petersilie, Schwarzwurzeln usw. gegen den Wechsel von Gefrieren und Tauen durch Decken aus Laub, Stroh usw., und der in den Mistbeeten befindlichen Salat- und Kohlarten. Auch halte man auf Ordnung. In Ermangelung größerer Arbeiten nehme man den Komposthaufen vor und stürze ihn um (auch bei Frost), und zwar so, daß das Innere nach außen und das Äußere nach innen kommt, damit er gleichmäßig zersetzt wird.

Im **Blumengarten** sind die nicht völlig winterharten Pflanzen zu decken und die Nadelhölzer und Immergrünen ausgiebig zu wässern, weil nur dann der Wurzelballen bei Eintritt des Frostes richtig durchfeuchtet ist und weiter arbeiten kann, so daß die betr. Pflanze nicht abstirbt. Die Immergrünen erfrieren nämlich im Winter nur ausnahmsweise, meistens vertrocknen sie, da trockene Wurzeln die Blattätigkeit nicht unterstützen können.

Der Zimmergarten im Dezember.

Wird stärker geheizt, so müssen die Pflanzen aus der Nähe des Ofens kommen, dürfen aber am Fenster nicht im Zug stehen, was am einfachsten durch einen zwischen Scheibe und Pflanze geschobenen Papierbogen verhindert wird. In kalten Nächten bringe man die Blumenstöcke in das Innere des Zimmers, wo sie am besten aufgehoben sind. Gießen, Spritzen und Waschen können nicht sorgfältig genug erledigt werden, man gieße aber nur mit Wasser von Zimmerwärme, und wasche die Blätter stets mit einem weichen Schwamm; vor allem die Unterseiten, denn dort sitzt das Ungeziefer am liebsten.

Sträuße binde man auf, kürze die Stiele ein wenig mit schrägem Schnitt und stelle sie gelockert in die passende Vase; nachts aber stets in ein ungeheiztes Zimmer. Die dort für gewöhnlich stehenden härteren Pflanzen sind nicht heikel, nur darf die Temperatur nicht zu tief sinken, bei hoher Außenkälte muß daher für etwas Wärme gesorgt werden. Die im Keller untergebrachten verlangen noch weniger Wartung, doch vergesse man sie deshalb nicht ganz, sondern lüfte einesteils nach Möglichkeit, damit keine wilden Triebe entstehen, anderenteils gieße man soviel, daß die Rinde nicht vertrocknet. Die im Freien eingegrabenen Treibhyazinthen müssen bei mildem Wetter aus dem Boden genommen werden, andernfalls die Triebspitzen leicht zu lang werden. Gegen sofortiges Treiben (hell und warm stellen) ist nichts einzuwenden, sonst bringe man sie an einen dunkeln und kühlen Ort, z. B. in den Keller. Die zum Treiben auf Gläsern stehenden Zwiebeln stelle man erst hell, wenn die Wurzeln bis zum Gefäßboden reichen, was im Dezember nur ausnahmsweise der Fall sein wird.

Der Kleintierhof im Dezember.

Mehr oder weniger gilt bei allen das im November Gesagte. Weichfutter und Trinkwasser sind den **Hühnern** lau zu geben, Körner im Scharraum auszustreuen und für ein gutes Staubbad zu sorgen. Neuerdings wird Wert auf recht helle Stallungen gelegt, da es sich erwiesen hat, daß Hühner in solchen eifriger als in dunkeln scharren, was ihrer Gesundheit bekanntlich äußerst dienlich ist. Bei anhaltender Nasse und bei Tauschnee sind sie am besten im Stall aufgehoben, bei stärkerem Frost lasse man sie nur um die Mittagszeit ins Freie. Tritt keine starke Kälte ein, so dürften bei guter Pflege und nicht zu kaltem Stall die Junghennen, die im Herbst mit Legen angefangen hatten, weiter legen. Sollten sie sich nicht in die Fallennester wagen, so müssen sie gegriffen und gesetzt werden, doch achte man darauf, daß aufgeregte und widerspenstige das gelegte Ei nicht beschädigen und dann gar fressen, wodurch sie sich nur das Eierfressen angewöhnen.

Tauben, die in warmen Räumen gehalten werden, brüten auch im Winter. Die guten Preise für junge Schlachttiere sind verlockend, dennoch hindere man die Paare an der Fortpflanzung, denn diese Winterzucht schadet nicht nur den Alten, sondern gibt auch meist schwächlichen Nachwuchs. Das Futter sei aus diesem Grunde möglichst reizlos.

In der Pflege der **Kaninchen und Ziegen** ändert sich nichts. Die ersteren befinden sich in trockenen, zugfreien Ställen bei entsprechendem Futter auch während stärkerer Kälte sehr wohl. Hingegen bringe man dann die Ziegen möglichst in einen Kuhstall; sonst sorge man für einen recht warmen Stall und gebe eine starke, trockene und warme Streu, damit sie sich wohl fühlen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Der neue Landrat**, Edler von der Planitz, hat in Schweidnitz das Amt angetreten und sich die Beamten und Angestellten vorstellen lassen.

= **Drei Geschäftssonntage vor Weihnachten.** An den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten — 8., 15. und 22. Dezember — ist im Handelsgewerbe die Verkaufszeit von 12 bis 18 Uhr festgesetzt.

= **Vom Wochenmarkt.** Auf dem Markt ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Obst und Gemüse gibt es noch reichlich. Auch der Geflügelmarkt war gut beschickt. Das Angebot an Butter und Eiern war stark. Nur auf der „Kronenseite", dort, wo vor wenigen Wochen noch viele Körbe mit Pilzen zu sehen waren, zeigen sich allmählich Lücken. Hier und da kann man neben den üblichen Kräutern getrocknete Pilze und Hagebutten kaufen. — Auf dem Obstmarkt waren zu haben: Äpfel und Birnen für 10 bis 40 Pfg., Wein 40 bis 70 Pfg., Haselnüsse 45 und Walnüsse 50 Pfg. Tomaten waren mit 15 Pfg. ausgezeichnet. Gemüse: Rosenkohl 25 Pfg., Rapunze 15 Pfg. ein Viertelpfund, Oberrüben 10 Pfg., Salat 5 Pfg. der Kopf, Grünkohl 15 Pfg., Blaukraut 10 Pfg., Weißkraut 5 Pfg., Blumenkohl bis 40 Pfg., Radieschen, Mohrrüben und Kohlrüben 10 Pfg. und Schwarzwurzel 30 Pfg. Kartoffeln kosteten 10 Pfund 35 Pfg. — Eier und Butter gab es zu den bekannten Preisen.

= **Besitzwechsel.** Hotelpächter Karl Hahn aus Reichenbach hat die Gaststätte „Zum blauen Hufeisen" (Vorwerkstraße) von dem bisherigen Besitzer Johannes Neugebauer käuflich erworben.

Aus Schlesien.

sc. **Wohlau. Kind läuft in einen Kraftwagen.** Auf der Dorfstraße von Krummwohlau lief ein Kind einem Kraftwagen in den Weg. Das Kind wurde schwer verletzt. Der Unfall entstand dadurch, daß mehrere Kinder dem Abfischen des Dorfteiches zugesehen hatten und nun auf die andere Seite der Straße wollten. Dabei achteten sie wohl auf einen aus der Stadt kommenden Wagen, aber nicht auf den aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Kraftwagen. Den Führer des Kraftwagens trifft nach den Feststellungen keine Schuld. — **95. Geburtstag.** Die älteste Einwohnerin von Groß-Kreidel und wohl auch des ganzen Kreises Wohlau, Frau Johanna Scheike, beging jetzt ihren 95. Geburtstag. — **Zum zweiten Male Silberhochzeit.** Ein seltenes Fest konnte der frühere Postagent und Kaufmann Hermann Scholz aus Leubus begehen. Vor 26 Jahren hatte er mit seiner ersten Gattin die silberne Hochzeit gefeiert und jetzt konnte er mit seiner zweiten Frau dasselbe Fest begehen. Der Silberbräutigam ist mit seinen 84 Jahren noch sehr rüstig.

sc. **Wohlau. Großfeuer in einer Ziegelei.** In der Nacht zum Mittwoch entstand in der zur Domäne Krumm-Wohlau gehörenden Amtsziegelei Feuer. In kurzer Zeit stand der langgestreckte Ziegelofen über und über in Flammen, so daß der Motorlöschzug Wohlau, der nach kurzer Zeit eintraf, nichts mehr retten konnte. Der Ofen, auf dessem Boden sich Mais zum Trocknen befand, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Dafür gelang es den acht Feuerwehren, unterstützt von einem Zug des Wohlauer Ersatz-Bataillons, das schon auf dem danebenliegenden Trockenraum übergesprungene Feuer nach längeren Bemühungen abzulöschen.

sc. **Maltsch. Ehepaar ging gemeinsam in den Tod.** Das hochbetagte Ehepaar Tietze wurde am Sonntag von Verwandten, die die verschlossene Tür öffnen ließen, sterbend in den Betten aufgefunden. Die 76jährige Frau Tietze ist am Montag vormittag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, eingeschlafen. Ihr 80jähriger Ehemann folgte ihr am Dienstag nach. Auch er hatte das Bewußtsein nicht mehr erlangt. Über die Todesursache liegen nur Vermutungen vor, doch dürften teils wirtschaftliche, teils seelische Ursachen dem Tode zugrunde liegen. Tietze war früher Schiffseigner und in guten Vermögensverhältnissen, doch ging es den alten Leuten in der letzten Zeit nicht gut, so daß sie möglicherweise keinen Mut mehr zum Weiterleben hatten.

** **Maltsch. Verkehrsunfall.** Als der Bauunternehmer Greupner aus Rauße abends mit dem Fahrrade von seiner Baustelle aus Neumarkt heimkehrte, wurde er vor dem Eingang des Dorfes von hinten von einem Lastkraftwagen, der einem Personenwagen nach rechts auswich, angefahren und zur Seite geschleudert. G. brach den linken Oberarm.

= **Bad Charlottenbrunn. Nach Kohle buddeln verboten.** Im Steinbruch ist in letzter Zeit wiederholt nach Kohle gegraben worden. Die Polizei weist noch einmal darauf hin, daß der wilde, mit Lebensgefahr verbundene Abbau verboten ist.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Breslau-Krietern.

Krietern, 29. November. Die Zufuhr maritimer Luftmassen wird anhalten. Wir haben bei lebhaften westlichen Winden weiter stürmisches, bewölktes Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Aussichten bis Sonnabend: Bei lebhaften westlichen Winden meist stärker bewölktes Wetter, Regenschauer, Temperaturen unverändert.

Die Prinzipalin.

Zum 175. Todestage Karoline Neubers am 30. November.

Von Hans Heßler.

Es gibt Persönlichkeiten, deren Schicksal es ist, Vorläufer und einsame Wegbereiter einer kommenden Zeit zu bleiben. Das Los Karoline Weißenborns, der Tochter eines sächsischen Rechtsanwalts, ist immer hart und drückend gewesen. Um den Drohungen ihres Vaters zu entgehen, entflieht sie durchs Fenster und geht mit ihrem Geliebten, dem Studenten Neuber, zum Theater, das am Beginn des achtzehnten Jahrhunderts die Zuflucht aller Heimatlosen und Unsteten ist. Während ihr Mann immer ein mittelmäßiger Darsteller bleibt, steigt ihr Künstlerruhm, sie begründet eine eigene Truppe und kommt zur Ostermesse 1727 nach Leipzig.

Hier begegnet sie dem Leipziger Professor Gottsched, zum ersten Male vereinen sich Gelehrter und Schauspielerin zur gemeinsamen Arbeit an der Hebung und Veredlung des deutschen Theaters. Das Theater sollte von den schmutzigen Possen und Zoten des Harlekins gereinigt, die Stegreifkomödie sollte abgeschafft und durch „regelmäßige" Stücke ersetzt werden: die Verbindung zwischen Drama und Theater sollte beginnen — ein kühner Versuch und ein Wagnis am Beginn eines Jahrhunderts, an dessen Ende — es war nicht zu ahnen — die Dramen Schillers und Goethes stehen sollten.

Es fehlten die Stücke. Die Neuberin — unter diesem Namen ist sie in die Theatergeschichte eingegangen — mußte die alten Stegreifstücke in feste Formen bringen, und man war gezwungen, sich an das französische Repertoire zu halten; denn, so glaubten die Kampfgenossen, aus dem französischen, dem „regelmäßigen" Theater allein könne das Heil für die deutsche Bühne kommen. Ein deutsches Drama war nicht vorhanden, Shakespeare nur in den entstellenden Aufführungen der reisenden englischen Komödianten bekannt: daß man also nach der französischen Komödie greifen mußte, war eine Zwangslage, die wohl als solche gar nicht erkannt wurde; es war der Irrweg und Umweg vieler Wegbereiter.

Die Prinzipalin nahm ihre Leute in harte Zucht. Rollen mußten ausgeschrieben und gelernt werden, obwohl ihr und ihren Mitgliedern diese ungewohnte Tätigkeit schwer fiel; auf ständigen Proben wurden Sprache und Technik geübt, um den Alexandriner vorzutragen. Es mußte ein neuer Stil für das neue „feste und regelmäßige" Theater gefunden werden. Eisern und unerbittlich griff die Neuberin durch: ihre Truppe sollte nicht ferner ein Haufe vagabundierender Zigeuner bleiben, sie regelte ihre Lebenshaltung, duldete keine Liebschaften, zielbewußt betrieb sie die Erhöhung des ganzen Schauspielerstandes — ein Aufbauwerk, das im Jahrhundert der fahrenden Komödianten neu und kühn war.

Die Bühne, die sich die Neuberin an den Leipziger Fleischbänken eingerichtet hatte, blieb das Hauptquartier, von dem aus sie ihre Gastspielreisen in die großen Städte unternahm. Man spielte damals — auch das erscheint unnatürlich und seltsam — auch die klassischen Tragödien eines Racine in dem Rokokokostüm des achtzehnten Jahrhunderts. Reifrock und Stoßdegen im klassischen Drama: wer weiß, wie stark das Kostüm den Darstellungsstil beeinflußt, kann sich vorstellen, welche Hemmungen einem neuen theatralischen Ausdruck dadurch angelegt wurden.

Als die Neuberin im Oktober 1737 ihr berühmtes Vorspiel aufführte, das mit der Verurteilung des Harlekins endete, vollzog sie eine sinnbildliche Handlung: sie stellte den ewigen Kampf der reinen Kunst gegen Flachheit und Lüsternheit dar. War sie damals auf der Höhe ihrer Macht? Schon erhoben sich die Schreier, die Harlekins, die um ihren Erwerb bangten, und die Mißgünstigen, die behaupteten, die Neuberin wolle fortan alle Laune, jeden Scherz und jede Heiterkeit von der Bühne verbannen. Aber die Luft war dennoch gereinigt worden; die Prinzipale der reisenden Truppen schafften den unsauberen Gesellen ab, es schien mit dem deutschen Theater aufwärts zu gehen — da überwarfen sich Professor und Schauspielerin. Gottsched verlangte, die Truppe sollte Voltaires „Azire", eine Einstudierung, die schon „stand", nochmals nach der Übersetzung der Frau Gottsched umlernen. Wer weiß, wie schwer und zeitraubend eine solche Umstellung ist, wird die Weigerung der Neuberin begreiflich finden. Aber Gottsched, gehässig und nachtragend, grollte. Er schlug sich auf die Seite der Feinde, er begünstigte die Neubersche Konkurrenz.

Als die Truppe Ostern 1741 nach einer Rußlandreise wieder nach Leipzig kam, fand sie dort eine feindselige Stimmung vor. Da ließ sich die Prinzipalin zu einem verhängnisvollen Theaterabend verleiten: sie brachte den Professor selbst auf die Bühne. Er trug, zum Zeichen seiner Geistesverdunkelung, ein nächtliches Gewand, hatte eine papierne Krone auf dem Kopf und eine Laterne in der Hand, mit der er nach Fehlern suchte. Ein böses Stück. Die Neuberin mißbrauchte die Schaubühne, für deren Unantastbarkeit sie gekämpft hatte, selbst zu persönlichen Zwecken. Als habe dieser Abend den Keim der Vergeltung in sich getragen, so mißlang alles, was sie noch unternahm. Sie brachte — auch eine Handlung von sinnbildlicher Bedeutung — ein Jugendwerk Lessings zum erstenmal auf die Bühne, eine versinkende Zeit und die kommende begegneten sich.

Der Kriegsausbruch von 1756 begrub die letzten Hoffnungen. Dresdener Freunde räumten der Neuberin eine Stube ein. Als die Stadt beschossen wurde, flüchteten sie nach dem Dorf Laubegast, wo die Neuberin erkrankte. Als sie am 30. November 1760 entschlief, war nur der alte Bauer Möhle bei ihr, der den Sarg zimmerte und ihn auf den Kirchhof karrte. Hier verweigerte der Gottesmann, da die Gebühren nicht bezahlt werden konnten, ein ehrliches Begräbnis. Der Sarg wurde über die Mauer gehoben und verscharrt: Schicksal der Wegbereiter und Komödianten. In England wurden um diese Zeit große Schauspieler in der Westminsterabtei beigesetzt; in Deutschland mußten noch fast hundert Jahre vergehen, bevor die Neuberin ein Grabmal erhielt, an dem Eduard Devrient die Worte sprach: „... ohne die Ehre und den Vorteil der neuen Gestalt der Dinge zu genießen, ist sie am Bettelstab zu Grabe gewankt. Für diese Treue bis in den Tod ist ihr die Krone des Lebens geworden, die unvergängliche des Geistes."

Kunst und Wissen.

Wieviel Zeitungspapier wird in der Welt verbraucht? Der Verbrauch an Zeitungspapier erreicht in den Vereinigten Staaten 3 800 000 Tonnen, in England 930 000 Tonnen, in Deutschland 450 000 Tonnen, in Frankreich 410 000 Tonnen, in Japan 230 000 Tonnen, in Kanada 220 000 Tonnen. Demnach sind die Zeitungen in den angelsächsischen Ländern weitaus am umfangreichsten.

Ein mittelalterliches Fischwehr in der Potsdamer Havel entdeckt. Beim Ausbaggern der Fahrtrinne der Havel bei Potsdam zwischen dem Tornow und dem Kiewitt machte man einen aufsehenerregenden Fund. Man stieß auf Pfähle und vermutete, daß es sich um die Überreste einer Pfahlbrücke handele. Jetzt aber haben die weiteren Untersuchungen ergeben, daß man auf ein Denkmal des mittelalterlichen Fischereigewerbes gestoßen ist, nämlich ein Fischwehr, von dem eine ganze Reihe von Eichenpfählen bei näherer Untersuchung an dieser schmalen Stelle etwa 40 bis 50 Meter vom Ufer entfernt gefunden wurde. Wie an Hand alter Urkunden festgestellt werden konnte, handelt es sich in diesem Falle wahrscheinlich um ein bedeutendes Wehr des Mittelalters, das vom Landesherrn zu Lehen gegeben wurde. Das Alter der Pfähle, von denen eine ganze Anzahl abgebrochen oder verfault ist, wird auf ein halbes Fahrtausend bemessen.

Die Wandelhalle im Rohbau fertiggestellt.

= **Bad Charlottenbrunn**, 28. November.

Am Dienstag, zweieinhalb Wochen nach der Grundsteinlegung für die Wandelhalle, konnte bereits das Richtfest begangen werden. Aus diesem Anlaß versammelten sich die an dem Bau beschäftigten Arbeiter mit den Betriebsführern, dem Architekten, den Gemeinderäten und zahlreichen Einwohnern des Ortes am Bau zu einer schlichten Feier. Kurdirektor Stock hielt eine Ansprache, in der er den am Bau Beteiligten den Dank dafür zum Ausdruck brachte, daß der Bau, der eine Zierde des Bades sei, schon so kurze Zeit nach der Grundsteinlegung seiner Bestimmung übergeben werden könne. Von dem Dach aus hielt Zimmerpolier Hornig eine Ansprache, die er mit dem Spruch einleitete: „Gottlob, nun ist's geschafft! Von Stein erbaut, das Holz gerichtet, so stehst du als Mahnmal stolz und fest." Herr Hornig gab dem Wunsche Ausdruck, daß Gott immer das Haus schützen möge, leerte nach altem Brauch einen Schoppen Bier und ließ das Glas an den Dachplanken zersplittern.

Ein Kameradschaftsabend im Saale des Parkhotels schloß sich an, bei dem alle Arbeiter Speise und Trank erhielten. Frohe Weisen der Feuerwehrkapelle und gemeinsam gesungene Lieder verschönten den Abend.

Einführung des neuen Kreisleiters.

sc. **Waldenburg**, 28. November.

Eine Kundgebung in der Grenzlandhalle am Mittwoch abend war mit der Übergabe der Kreisleitung Waldenburg an Pg. Metzner, den bisherigen Kreisgeschäftsführer der NSDAP Landeshut verbunden. An der Kundgebung nahm Gruppenführer Herzog teil, der auf die Bedeutung der einheitlichen Willensbildung für die Volkwerdung hinwies. Nur aus dem geschlossenen Einsatz für den Nationalsozialismus könne die Sicherung der Freiheit und Zukunft unseres Volkes erwachsen. Die Einführung des neuen Kreisleiters nahm der Gauleiterstellvertreter Pg.

Der Edelsteine des Winterhilfswerks — Schmuckstück der Hausfrau.

Bracht vor, der betonte, daß eine Umbesetzung notwendig geworden wäre, da aufgrund der neuen Gemeindeordnung die Ämter des Landrats und Kreisleiters nicht in einer Hand vereinigt bleiben könnten. Pg. Bracht wandte sich politischen Tagesfragen zu und stellte fest, daß wir uns auch heute noch in der großen Entwicklung der Erziehung des Volksganzen zum neuen Denken befänden. Der Redner rechnete mit gewissen weltanschaulichen Gruppen ab, die sich bemühten, dem Nationalsozialismus Schwierigkeiten bei seinem Aufbau zu bereiten. Pg. Bracht wies mit Nachdruck diese Machenschaften zurück und gab der festen Überzeugung Ausdruck, daß die neuen Leitgedanken sich immer mehr durchsetzen würden. Der bisherige Kreisleiter Pg. Williger gab einen Rückblick über seine Arbeit und einen Ausblick auf die vielen Aufgaben, die ihm als Landrat gestellt sind. Auch der neue Kreisleiter Pg. Metzner ergriff kurz das Wort. Er versicherte, das ihm übertragene Amt nach besten Kräften auszufüllen.

* *

sc. **Lehmwasser.** Vor dem Ertrinken bewahrt. Der vierjährige Sohn eines Fleischermeisters stürzte beim Spiel in den Brauereiteich und versank. Zum Glück konnte in kurzer Zeit Hilfe herbeigerufen werden. Einem Schwimmer gelang es, den bewußtlosen Jungen ans Land zu bringen. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

** **Schlaupitz.** Jede Familie im Reichsluftschutzbund vertreten. Die Werbearbeit für den Reichsluftschutzbund hatte guten Erfolg. Bei 135 Aufnahmen allein aus unserem Dorfe ist aus jedem Haushalt oder aus jeder Familie wenigstens eine Person dem Reichsluftschutzbund angeschlossen.

dr. **Landeshut.** Schwerer Verkehrsunfall. Am Eingang zu der Durchgangsstraße Landeshut—Gießmannsdorf prallte ein Personenkraftwagen an das Sühnekreuz. Eine Insassin des Wagens wurde durch die Windschutzscheibe des Kraftwagens geschleudert und mußte infolge ihrer schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Fahrer und die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

sc. **Görlitz.** Die Heldentaten des Res.-Infanterie-Regiments 51. Die Regimentsgeschichte des Reserve-Infanterie-Regiments 51, das 1914 in Neisse OS. aufgestellt wurde, ist von Major a. D. Schiedt, Görlitz, Jakobstraße 11, geschrieben worden und nunmehr druckfertig.

sc. **Lüben.** Patenschaft des Führers. Bei dem neunten Kinde des Straßenwärters Winkler in Spöttchen hat der Führer und Reichskanzler die Patenschaft übernommen. Den Eltern des Kindes wurde ein Geldgeschenk überwiesen.

sc. **Glogau.** Meteorstein von 2½ Zentnern gefunden. Beim Ausheben von Baumlöchern in Rostersdorf fand ein Bauer auf seinem Acker einen Meteorstein von ungefähr 2,5 Zentner Der Stein hatte etwa einen Meter leichten Ackerboden durchschlagen. Sein spezifisches Gewicht beträgt etwa 3 im Gegensatz zu Eisen mit etwa 7,8, so daß der Findling wohl mehr Schlacke als Metall enthalten dürfte. Wie lange er in der Erde gelegen hatte, war nicht zu ermitteln.

sc. **Löwenberg.** Ein weiteres Opfer der Diphtherie. Auch das zweite Kind des Einwohners Ulrich in Görisseifen, das an Diphtherie erkrankt war, ist nunmehr gestorben. Die bedauernswerten Eltern haben innerhalb von acht Tagen zwei Kinder im Alter von neun und elf Jahren durch diese tückische Krankheit verloren. — Preisermäßigung für Gas und Strom. Die Stadt hat ab 1. Dezember d. Js. den Preis für die Gas- und Strommenge, die über den Verbrauch des jeweiligen Monats des vorhergehenden Jahres hinausgeht, auf die Hälfte ermäßigt.

dr. **Liebau.** Die Ehefrau mißhandelt. Der 76 Jahre alte Einwohner F. von hier mißhandelte seine Ehefrau, mit der er erst kürzlich die goldene Hochzeit feiern konnte, so schwer, daß die Frau infolge ihrer Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

sc. **Liebau.** Von der Schrotmaschine erfaßt. Auf dem Gehöft des Bauern Langer kam der elfjährige Herbert Löche der Getreideschrotmaschine zu nahe. Er wurde von den unverkleideten Kammrädern erfaßt und erlitt eine so schwere Verletzung an der linken Brustseite, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

sc. **Gleiwitz.** Regierungsassessoren bereisen Oberschlesien. Unter Führung von Regierungsrat Schmitz-Liegnitz und mit Unterstützung der Provinzialverwaltung von Oberschlesien unternehmen gegenwärtig 20 Regierungsassessoren eine Grenzlandfahrt durch Oberschlesien. Der erste Tag galt der Bereisung der Kreise Rosenberg und Guttentag. Nach der Übernachtung im Provinzialschloß Cziasnau begaben sich die Assessoren nach Oppeln, wo sie im Landeshaus von Landeshauptmann Adamczyk begrüßt wurden. Anschließend besichtigten die Gäste das Abstimmungsarchiv in der Industrie- und Handelskammer. Auf der Weiterfahrt nach dem Industriegebiet besichtigten die Gäste das Annaberg-Gebiet, Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz.

sc. **Gleiwitz.** Tödlich verunglückt. Auf seiner Arbeitsstätte der Gleiwitzer Grube, verunglückte der 34 Jahre alte Lehrhäuer Laurenzius Marek aus Gleiwitz tödlich. Der verunglückte Bergmann hinterläßt fünf unversorgte Kinder.

sc. **Neustadt.** Schneefall und Frost im Altvatergebirge. Aus dem Altvatergebirge wird allgemein Schneefall und Frost gemeldet. In den Kammlagen liegen bereits 30 Zentimeter Schnee. Auch in den tieferen Lagen zeigt die Landschaft ein winterliches Bild.

sc. **Neustadt.** Wohnhaus niedergebrannt. In Greisau brannte das Wohnhaus des Arbeiters Holitzschke nieder. Der Besitzer konnte nur einige Möbel retten. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt, doch wird vermutet, daß das Feuer durch einen schadhaften Schornstein entstanden ist.

Ostoberschlesien.

Der Ausstand beendet.

DNB. **Kattowitz**, 29. November.

Im Laufe des Mittwoch haben die Belegschaften sämtlicher Gruben und Hütten im Dombrowaer Revier die Arbeit wieder aufgenommen. Auch im ostoberschlesischen Industriegebiet arbeiteten sämtliche Hütten, Kokereien und Erzbergwerke wieder normal, nur die Grubenarbeiter führten zu einem Teil den Streik weiter. Donnerstag früh haben auch sie ihre Arbeitsplätze wieder eingenommen, sodaß der dreitägige Streik nunmehr wieder allseitig beendet ist. Während des Streiks ist es nirgends zu Zwischenfällen gekommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Sitzung vom 27. November.

Den Brigadeführer beleidigt. Der Angeklagte Alfred J. aus Strehlen hatte im September vorigen Jahres an den Gauleiter und Oberpräsidenten von Schlesien einen Brief gerichtet, in dem er den Brigadeführer T. aus Reichenbach in schwerster Weise verleumdet hatte. Die Gründe, die den Angeklagten zu diesem Brief veranlaßt hatten, waren ganz persönlicher Art und entsprangen keineswegs dem Wunsche, etwaige Mißstände aufzudecken. Verfehlungen irgendwelcher Art lagen überhaupt nicht vor. Der Angeklagte hat lediglich durch eine schiefe und völlig verfehlte Darstellung von Tatsachen versucht, den Brigadeführer herabzusetzen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 150 Mark, hilfsweise einen Monat Gefängnis. Demgemäß erkannte auch das Gericht. — Dem Angeklagten Walter T. aus Striegau ließ sich nicht nachweisen, daß er in einer Striegauer Gaststätte SA-Führer beleidigt hatte. Bei den widersprechenden Zeugenaussagen mußte das Gericht zu einem Freispruch kommen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Gericht gegen den Angeklagten Wilhelm R. aus Striegau. Er hatte in einer Anzeige die Frau Marie O. der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung beschuldigt. In einem Ehescheidungsprozeß hatte Frau O. nämlich eidesstattlich versichert, daß sie den Angeklagten mit der in den Scheidungsprozeß verwickelten Ehefrau auf dem Treppenflur des Hauses in zärtlicher Umarmung gesehen habe. Der Angeklagte bestritt zwar diese Tatsache entschieden. Das Gericht hatte aber keinen Grund, an der Aussage der Zeugin zu zweifeln und verurteilte den R. zu 100 Mark Geldstrafe. Der beleidigten Frau Marie O. wurde Publikationsbefugnis zugesprochen. — In einem zweiten Verfahren, das ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, hatte sich der Angeklagte Paul K. wegen Verführung eines minderjährigen Mädchens zu verantworten. K. war geständig. Er wurde zu 90 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen Verächtlichmachung des Staates und wegen Beleidigung hatte sich der Angeklagte Gustav B. zu verantworten. Der Angeklagte will so betrunken gewesen sein, daß er sich auf die Beleidigung des Revierjägers K. und auf die Verächtlichmachung des Staates nicht mehr entsinnen will. Diesen Angaben konnte das Gericht keinen Glauben schenken. B. wurde zu insgesamt 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

In schwerer Notlage hatte der Angeklagte Josef K. eine Arbeitsbescheinigung gefälscht. Er war auch geständig und verteidigte sich damit, daß er zehn Kinder zu versorgen habe und unverschuldet in Not geraten sei. Das Gericht erkannte auch die Notlage des Angeklagten an und kam zu einem milden Urteil. K. erhielt eine Woche Gefängnis. Es wurde ihm schon heute in Aussicht gestellt, daß er bei guter Führung Bewährungsfrist erhält.

* *

§ **Diebstahl an Sportkameraden.** Um sich Geld für einen leichtfertigen Lebenswandel zu verschaffen, griff der jetzt 21jährige Herbert R. aus Waldenburg zu recht verwerflichen Mitteln. R. war Mitglied bei einem Sportverein. In nächtlicher Stunde brach er in den zur Verwahrung der Vereinsgegenstände befindlichen Raum ein und mangels anderer Beute entwendete R. aus den Kleidertaschen seiner Kameraden einen Geldbetrag von 1,50 RM. Daneben stahl er ein Fahrrad, wollte damit nach Breslau fahren, erlitt aber unterwegs eine Panne. Nun verkaufte R. das Fahrrad zu dem Spottpreise von 3 RM. Diese unrechtliche Verfügung über fremdes Eigentum muß der Sünder nun mit 3 Monaten und 3 Tagen Gefängnis büßen.

§ **Gefängnisstrafen für Verleumder.** Vom Freiburger Amtsgericht waren am 17. Oktober fünf Männer und vier Frauen wegen übler Nachrede gegen zwei im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeiten verurteilt worden, und zwar die beiden Hauptschuldigen mit Gefängnisstrafen von 2 Wochen und 10 Tagen, die übrigen Angeklagten mit Geldstrafen in Höhe von 60 bis 100 Mark. Die Verurteilten legten Berufung ein, über die am Montag die Kleine Strafkammer in Waldenburg zu entscheiden hatte. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß sich nur vier von ihnen der Verbreitung unrichtiger Behauptungen schuldig gemacht haben. Die Berufung dieser Angeklagten wurde verworfen. Drei weitere Angeklagte wurden freigesprochen; gegen den achten Angeklagten, der wegen Erkrankung von der Teilnahme an der Hauptverhandlung befreit worden war, wird demnächst gesondert verhandelt werden.

§ **Falscher Polizeibeamter kommt ins Gefängnis.** Wie leicht sich ein sonst als zuverlässig bekannter junger Mensch auf falsche Fährte begeben kann, zeigte eine Verhandlung vor dem Waldenburger Schöffengericht. Der 22jährige Willi M. aus Striegau war bei der Landespolizei beschäftigt. M. führte ein zügelloses Leben, das ihm jedoch bald zum Verhängnis wurde. Er hatte Vieh- und Motorradkäufe unter Handschlag abgeschlossen, aber von Anfang an nicht den Willen zu einer ehrlichen Ausführung seiner Pläne gehabt. Jetzt gaben sich die Geschädigten vor dem Waldenburger Schöffengericht ein Stelldichein. M. wurde nach einer umfangreichen Beweisaufnahme wegen gemeingefährlichen Betruges zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Verbrecher an der Jugend.** Vor der Großen Strafkammer Glogau fand am Mittwoch die Hauptverhandlung gegen den 47jährigen Angeklagten Bruno Richter aus Glogau statt, der im September wegen schwerer sittlicher Verfehlungen an Schülern in Haft genommen worden war. Mit dem Angeklagten war ein junger Mann festgenommen worden, der eine besondere Anklage zu erwarten hat. Der junge Mann war von dem Angeklagten verführt worden und ließ sich gleichartige strafbare Handlungen zuschulden kommen. Im Zusammenhange mit der Angelegenheit Richter schweben noch Ermittlungen gegen andere Personen. Die Beweisaufnahme bestätigte die Behauptung der Anklage, daß der Beschuldigte schon seit 1929 strafbare Handlungen im Sinne der Anklage verübt hat. Das Urteil lautete auf sieben Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust.

§ **Brandstiftung aus Rache.** Die Ratiborer Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten Paul Goldmann aus Autischkau, Kreis Cosel, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu drei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Goldmann hatte aus Rache dafür, daß seine Eltern ihre Besitzung nicht ihm, sondern seinem Stiefbruder übereignet hatten, die Scheune des Landwirts Wycisk, des Schwiegervaters seines Stiefbruders, in Brand gesteckt, wobei diese und eine benachbarte Besitzung eingeäschert wurden.

Turnen, Spiel und Sport

Englands Fußballelf für den Länderkampf gegen Deutschland.

Am 4. Dezember wird in London die deutsche Fußball-Nationalmannschaft gegen eine englische Auswahlmannschaft, die sich aus den stärksten Spielern des Inselreiches zusammensetzt, auf dem Platz von Tottenham Hotspurs zum Kampf antreten. Wir geben hier die Aufstellung der englischen Mannschaft wieder: Hibbs (Birmingham — Torwart), Male (Arsenal — rechter Verteidiger), der Mannschaftskapitän Hapgood (Arsenal — linker Verteidiger), Crayston (Arsenal — rechter Läufer), Barker (Derby County — Mittelläufer), Bray (Manchester United — linker Läufer), Birkett (Middlesbrough — Rechtsaußen), Carter (Sunderland — Halbrechts), Camsell (Middlesbrough — Mittelstürmer), Westwood (Bolton Wanderers — Halblinks), Bastin (Arsenal — Linksaußen).

Der bekannte schwedische Schiedsrichter Olsson, der im letzten Jahr auch den Länderkampf Italien—England leitete, ist als Schiedsrichter für das Länderspiel Deutschland—England am 4. Dezember in London angesetzt worden.

Wie die Reichssendeleitung mitteilt, findet keine direkte Übertragung des Länderspiels statt, da am 4. Dezember der Tag des Grenzlandsenders Saarbrücken durchgeführt wird. Der gesamte Spielverlauf Sprecher Dr. Laven, Frankfurt a. M. — wird vom Deutschlandsender von 19 bis 20.40 Uhr übertragen, während von 19.45 Uhr ab alle deutschen Sender angeschlossen sind.

Sport des Sonntags.

Fünf Spiele der Fußball-Gauklasse. — Preußen Hindenburg beendet die erste Halbreihe.

Der kommende Sonntag bringt in der schlesischen Fußball-Gauklasse wieder einmal vollen Betrieb, alle zehn Mannschaften werden beschäftigt sein. Preußen Hindenburg trägt bereits sein letztes Spiel der ersten Spielreihe aus. Auch Beuthen 09 und Ratibor 03 erledigen ihr neuntes Spiel, doch fehlt jedem noch ein Restspiel. Sie haben gegeneinander schon Vor- und Rückkampf ausgefochten. Auf den ersten Blick will es bei den meisten der bevorstehenden Spiele so scheinen, als ob jeweils der Sieger klar vorauszusehen wäre. Beim genaueren Betrachten wird man jedoch in dem einen oder anderen Falle schwankend werden können. Im Kampf Preußen Hindenburg gegen Vorwärts Breslau könnte man nach den letzten Spielen den Breslauern die besseren Aussichten auf den Gewinn beider Punkte einräumen. Für das Offensein des Ausganges spricht jedoch die größere Widerstandsfähigkeit der Preußen auf eigenem Platze und der Umstand, daß die Breslauer im Sturm den gesperrten Kochner ersetzen müssen, was die Durchschlagskraft des Angriffs herabmindern sollte. Ohne Bedenken wird man Vorwärts-Rasensport Gleiwitz als Sieger über VfB Breslau voraussagen können. Daran kann auch der glatte Sieg der Breslauer des vergangenen Sonntags nicht irremachen. Ebenso ist kaum daran zu zweifeln, daß Beuthen 09 mit VfB Gleiwitz glatt fertig werden wird. Schwerer ist es schon, auf das Ergebnis des Spieles Breslau 02 gegen Ratibor 03 eine Voraussage zu geben. In ihm wird die Tagesform der Mannschaft die Entscheidung geben. Auf eigenem Platze kann man Breslau 06 gegen Deichsel Hindenburg als Sieger erwarten, andernfalls müßten schon die 06er in dem gleichen Maße versagen wie die Hindenburger überraschen.

Kraftfahrsport.

Einen neuen Motorrad-Weltrekord erzielte Walfried Winkler am Donnerstag auf der Reichsautobahn zu Frankfurt a. M. Auf einer 175 Kubikzentimeter-DKW-Maschine verbesserte er seine eigene Bestleistung von 121,371 km/Std. auf 126,0001 km/Std. für die Meile mit stehendem Start. Ein weiterer Rekordversuch über einen Kilometer mit fliegendem Start mißlang, zumal inzwischen die Windverhältnisse schlechter geworden waren.

Zuchtviehversteigerung in Breslau.

Am 12. Dezember veranstaltet der Landesverband schlesischer Rinderzüchter die letzte Zuchtviehversteigerung dieses Jahres mit Bullenauszeichnung in Breslau-Hartlieb. Den Preisrichtern werden sich über 60 schwarzbunte Bullen, neun rotbunte und fünf Rotviehbullen aus bekannten leistungsfähigen Hochzuchten stellen. Die Bullen-Auszeichnung muß bereits um 7 Uhr beginnen. Um 9 Uhr wird der Verband schlesischer Schweinezüchter über 50 Zuchteber und Sauen zum Verkauf bringen. Um 10,45 Uhr werden etwa 15 Kaltblutfohlen und Pferde durch das Schlesische Pferdestammbuch versteigert. Um 11.15 Uhr beginnt die Versteigerung des Landesverbandes schlesischer Rinderzüchter. Außer den bereits erwähnten Bullen werden noch 50 hochtragende Kalben und frischmilchende Kühe zum Verkauf kommen.

Nach Gottes hl. Willen verschied am 27. d. Mts. nach kurzem, schweren Leiden mein herzlieber Gatte, unser treusorgender, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der **Tischler**

Richard Rother

im Alter von 49 Jahren.

Zobten a. Bg., Breslau, den 29. November 1935.

In tiefstem Schmerz:

Emma Rother und Kinder.

Beerdigung: Sonnabend, den 30. November, nachmittags 1/2 3 Uhr von der Krankenhaus-Kapelle aus.

Freiwillige Feuerwehr Zobten am Berge.

Unser lieber Kamerad

Richard Rother

ist am 27. November 1935 im 50. Lebensjahr gestorben. Wir betrauern aufrichtig seinen frühen Heimgang und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bergmann, Haupt-Brandmeister.

Beerdigung: Sonnabend, den 30. November, 14 1/2 Uhr. Antreten der Wehr 14 Uhr am Gerätehaus.

Schützengilde Zobten am Berge.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser langjähriger **Zieler**

Herr Richard Rother

im 50. Lebensjahr am 27. 11. 1935 gestorben ist. Wir werden seiner immer in Ehren gedenken.

Dr. Benthues, Schützenvorsteher.

Beerdigung: Sonnabend, den 30. November, 14 1/2 Uhr. Antreten der Gilde 14 Uhr am Rathaus.

Am 27. 11. verschied unser ehemaliges Gefolgschaftsmitglied

Herr Richard Rother.

Dank seiner Leistungen und Charaktereigenschaften werden wir ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Zobten, den 29. November 1935.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Schlesischen Magnesitgruben.

PASSENDE AUGENGLÄSER
Optiker Garai, BRESLAU I, ALBRECHTSTR. 4
BESSERES SEHEN SCHAFFT WOHLBEHAGEN!

Landestheater in Schweidnitz.

Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr:

Polenblut.

Operette von Nedbal.

Abends 8 Uhr:

Marietta.

Operette von Kollo.

Schauburg Zobten.

Sonnabend 8,30 Uhr, Sonntag 4,30 u. 8,30 Uhr:

Haben Sie schon eine türkische Mokkastube gesehen?

— — Nein — —

so kommen Sie am **Sonnabend, den 30. 11. und Sonntag, den 1. 12. 1935** nach **Jordansmühl, in die Konditorei Schlotte am Bahnhof** zur

Einweihung,

verbunden mit **Backschinkenessen und Hausschlachtner-Bratwurst.**

Um gütigen Zuspruch bitten Konditormeister **Schlotte und Frau.**

SANKA KAFFEE

RM 2.50 das Pfund, dazu coffeinfrei, ein guter Bremer Kaffee

Pakete 50 Pfg. und RM 1.-

Paul Hartmann, Zobten.

Ein Gläschen

Baldriano-Wein

vor dem Schlafengehen, stärkt die Nerven, beruhigt das Herz, gibt eine geruhsame Nacht. Fl. 1.60 u. 2.90 Mk. Zu haben in der **Germania-Drogerie W. Fischer.**

Bei Husten und Verschleimung

helfen die angenehm schmeckenden

HUSTEN-MERZELLEN,

welche lösende und desinfizierende Eigenschaften besitzen.

RM. 1.— in Apotheken, bestimmt:

Adler-Apotheke.

Reise mit dem Reisekreditbrief

des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

Er ist jederzeit erhältlich bei der

Stadtsparkasse Zobten am Berge.

Reise **O**hne **B**argeld

Ueberall Einlösungsstellen

Warum in die Ferne schweifen, Sieh', das Gute liegt so nah'!

Die Damen von **Zobten und Umgegend** mache ich auf meine enorm preiswerte

Dauerwellen-Werbewoche

vom 2.—8. Dezember d. J. aufmerksam. **Dauerwellen** zum Preise **von 5 Mk. an.**

Empfehle mich für **Ball- und Hochzeitsfrisuren** sowie **Wasserwellenlegen.** Kunden werden in und außer dem Hause bedient, auf Wunsch auch Abonnement.

Paul Thomas

Friseurmeister

Zobten am Berge, Ring 6.

Hotel „Blauer Hirsch"

Zobten.

Vom 1. bis 22. Dezember:

Großes Gänse-, Enten- und Hasen-Preisbillard.

1. Preis: 1 Präsentkorb im Werte von 25 Mk.

Pfefferkuchen mit **Hayma Neunerlei**

Gewürz und Treibkraft gebacken wird für jede Hausfrau eine große Freude sein. Beide Päckchen **30 Pfg.** reichen für 3—4 Pfd. Mehl. Glänz. Backrezepte liegen bei.

In allen Lebensmittelgeschäften.

Pelz-

Jacken 55.—
3/4-Mäntel 115.—
Mäntel 140.—
Herren-Pelze 150.—
Moderne Besatzfelle
Umarbeitungen und Reparaturen
bekannt reell u. billig.
Pelzwerkstätte Lessheim Breslau
Tauentzienplatz 14, II
i. Hs. d. Pschorrbräu.

Am Sonntag, den 1. Dezember 1935 findet im Gasthof „Zur Stadt Breslau" eine

Adventsfeier

zum Besten unserer Schwesternstation (Kaffeetafel, Abendimbiß, theatralische Darbietungen und Verlosung) statt.

Anfang nachmittags 1/2 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Kinder, nur in Begleitung Erwachsener, 20 Pfg.

Es ladet ihre Freunde und Gönner aus Stadt und Land herzlich ein **Die evangel. Frauenhilfe Zobten.**

SPARE auch in schweren Zeiten!

Bankverein zu Zobten am Berge, e. G. m. b. H.

Schweidnitzer Strasse 13.

Auf den Weihnachtstisch ein gutes Photobild, macht immer Freude!

Vergrößerungen nach jedem Bilde in nur gut. Ausführung.

Aufnahmen jederzeit, auch Sonntags.

Aufträge rechtzeitig erbeten.

Atelier Opitz

Zobten am Berge

Reichenbacher Straße 18.

Tilgungs-Darlehen

unkündbare RM. 200.— bis 20 000.— durch Zwecksparvertrag. Laufzeit entsprechend Ihrer Leistungsfähigkeit. Sie können damit hochverzinsliche Darlehen ablösen, Schulden bezahlen, Exist. gründen, sich an einem Geschäft beteiligen, Teilhaber ablösen, Wohnungseinrichtung verschaffen, Auto, Motorrad kaufen, Zuchtvieh, Saatgut und Kunstdünger einkaufen, Zinshypotheken ablösen, unbebaute Grundstücke kaufen. Keine Bausparverträge. „Citonia", Berlin W 9.

Kostenlose Auskunft durch:

Gen.-Vertr. für Schlesien: Breslau 10, Rosenthaler Str. 6. (Nähe Odertorwache).

Vertr.-Besuch d. Postkarte. Mitarbeiter gesucht. Rückporto erbeten.

Wer Qualität schätzt nimmt

M. Brockmanns Dorschlebertran-Emulsion Mischfutter „Osteosan"

Als vitaminstark bekannt. Hilft sicher bei Krampf, Lähme, fördert Aufzucht u. Mast. Erprobte Futterzusammenstellungen enthält M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (9.) Ausgabe kostenlos zu haben in den Verkaufsstellen od. von M. Brockmann Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch

„Osteosan"-Verkaufsstellen:

Zobten: Apoth. F. Gottsche; Drog. W. Fischer. **Jordansmühl:** Apoth. J. Spiering; O. Kaiser, Kolw.; M. Schubert, Gelr.

Seit über 20 Jahren

haben sich **Leupin-Creme** und **Seife** bestens bewährt bei **Hautjucken, Flechte,** Ausschlag, Wundsein usw.

Ring-Drogerie H. Niegel.

Manchesterhosen

schwarz, grau, braun

8,75, 7,50, 6,75, 5,75, 4,90.

Adolf Malinowitzer,

Breslau, Klosterstraße 21.

Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schätzler-Perasini.

77. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie horchte, ob sich vielleicht aus dem Krankengemach etwas vernehmen lasse.

„Wie durftest du es wagen, hier zu erscheinen? Wenn dich jemand sah, ist es auch dein Verderben!" warf sie hin.

„Keine Sorge!" entgegnete er. „Ich kenne die Einrichtung dieses Hauses! Es ist spät und niemand denkt, daß um solche Stunde sich Dr. Curtius über die Hintertreppe schleichen könnte!"

„Was willst du?"

Es klang schroff, feindselig.

„Klar sehen will ich und den nächsten Feldzugsplan festlegen. Ich sandte dir wiederholt einen Brief, daß ich dich sprechen müsse. Du kamst nicht!"

„Ich will keine weitere Gemeinschaft mit dir! Verlasse dieses Haus! Brauchst du Geld, will ich es dir anweisen lassen!"

Dr. Curtius machte eine verächtliche Handbewegung.

„Die paar Tausende! Pah, eigentlich ein Lumpenbettel, wo es sich um Millionen handelt. Höre mich noch einmal vernünftig an. Du hast den klaren Blick verloren, ich aber behielt ihn. Erwin Bolten ist unser Feind! Lasse ihn sterben!"

Er war leise auf sie zugetreten.

Sie aber verfolgte jede seiner Bewegungen.

„Gib den Weg frei!" forderte er dumpf. „Ein paar Tropfen aus dieser Flasche reichen, uns ohne Gefahr aus der Enge zu ziehen!"

„Du wirst dieses Zimmer nie betreten!" gab Fanny hastig zurück. „Eher begehe ich noch einen zweiten Mord — aber an dir!"

„Ich handele nur für dich!"

Er wollte an ihr vorüber, da erhob sie blitzschnell die Hand. Der Lauf eines Revolvers blitzte ihm entgegen.

„Verdammt!" zischte er.

„Du siehst, ich war auf alles vorbereitet und wage das Aeußerste!" sagte Fanny. „Hier ist deine Macht zu Ende! Ich wollte, ich hätte dich in der Nacht getötet, da dein Blitzstrahl den Unglücklichen traf!"

„Mein Blitzstrahl?"

„Mörder!" raunte sie ihm zu. „Er hat dich wohl erkannt, als du ihn mit deinem Stahlstock niederschlugst. Dutzende Male höre ich in seinen Phantasien deinen Namen!"

Curtius war zurückgewichen. Er warf unheimliche Blicke auf Fanny.

„Du bist total von Sinnen!" knirschte er. „Soll ich mich vielleicht dir gegenüber verteidigen? Als ob ich das nötig hätte! Unsinn! Und da wir schon einmal dabei sind, magst du auch erfahren, daß die Ueberführung Fanny Ehlers in die Irrenanstalt beschlossen wurde. Sie soll auf ihren geistigen Zustand untersucht werden. Was sagst du dazu?"

„Nichts!"

„Hm: Der alte Sanitätsrat Berndorf soll einen verdammt scharfen Blick besitzen. Wir haben nicht viel Zeit. Es bleibt immer nur das einzig Beste, sowohl Bolten, wie die — andere müssen auf die Seite. Um Großes muß Großes riskiert werden! Ob du willst oder nicht, es handelt sich um den eigenen Kopf. Erst dann ist jede Gefahr beseitigt und wir können uns ungestört des Genusses erfreuen."

„Wir beide sagst du?"

Sie sah ihn mit großen Blicken an.

Dr. Curtius verschränkte die Arme und nickte.

„Jawohl, wir beide, mein Schatz! Sobald jeder Stein aus dem Wege geräumt ist, wirst du mein werden!"

„Niemals!" versetzte sie mit einem Aufflammen ihres Blickes.

„Ich habe zum Glück die Mittel, dich zu zwingen!"

Da trat sie einen Schritt auf ihn zu.

„Hast du auch die Macht — Tote zu bezwingen?"

„Was meinst du damit?"

„Daß ich mir eher mit eigener Hand den Tod gebe, als dir noch einmal anzugehören! Vorher aber, und sei es im letzten Moment, mache ich den ganzen Betrug, den wir begingen, der Welt bekannt."

Der Arzt hatte wieder sein fatales Lächeln.

„Du bist durch die Nachtwachen und deine aufopfernde Pflege nervös überreizt,„ meinte er lakonisch. „Das gibt sich! Ich halte dich noch immer für zu klug, um solche Dummheiten zu begehen. Wir bleiben schon zusammen und die beiden anderen — der todkranke Mann dort drinnen und die junge Frau desselben müssen unschädlich gemacht werden. Das übrige entwickelt sich dann ganz von selbst. Und nun — gehe ich. Erwarte von mir keine direkten Mitteilungen mehr. Die Tatsachen werden dir meine Tätigkeit melden. Auf Wiedersehen meine schöne Bundesgenossin!"

Dr. Curtius hatte mit zynischer Offenheit gesprochen. Vielleicht hatte er noch niemals seinen Charakter in dessen ganzer Gemeinheit und Niedertracht so offen enthüllt wie diesmal.

Fanny Ehlers wurde von Widerwillen ergriffen.

„Wir — werden ja sehen!" preßte sie hervor. „Tue, was du nicht lassen kannst! Um jene andere kümmere ich mich nicht, denn ich hasse sie. Hier aber bin ich selbst auf meiner Hut und kein Anschlag wird dir gelingen."

Dr. Curtius verbeugte sich ironisch.

Damit näherte er sich der Ausgangstür.

Ein Ruf aus ihrem Munde hielt ihn noch zurück.

„Wir — sehen uns vielleicht längere Zeit nicht mehr," kam es einigermaßen gezwungen über Fannys Lippen. „Ich möchte von dir noch vorher eine Frage beantwortet haben."

Er sah überrascht auf.

„Was ist es?"

„Sage mir endlich, was das Kuvert enthielt, welches du nach dem Tode Warrens — gestohlen hast?"

Sie sah ihn scharf an und bemerkte auch die Veränderung seiner Züge, da er auf die Frage nicht vorbereitet war. Doch faßte sich der Arzt rasch.

„Gut, ich habe das Kuvert!" sagte Curtius trocken.

„Was enthält es?"

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Heute Eröffnung der neuen „Deutschland-Halle" in Gegenwart des Führers. Ein neues gewaltiges Bauwerk, die Deutschland-Halle, deren Bau vor genau einem Jahr erst beschlossen wurde, wird am Freitagabend im Rahmen einer großen politischen Kundgebung in Gegenwart des Führers und der Reichsregierung eröffnet werden. Die Deutschland-Halle dient nicht nur sportlichen Zwecken, sie wird als größter Versammlungsraum Deutschlands auch zu großen politischen Kundgebungen und Aufmärschen benutzt werden. Der Riesenbau hat etwa das dreifache Fassungsvermögen des Sportpalastes und stellt ein neues Wahrzeichen des nationalsozialistischen Aufbauwillens dar.

Der Führer empfängt Admiral von Levetzow. Der frühere Polizeipräsident von Berlin, Admiral von Levetzow, wurde gestern vom Führer zur Abmeldung empfangen. Der Führer sprach Admiral von Levetzow seinen wärmsten Dank aus für die geleisteten Dienste. Weiterhin beglückwünschte der Führer den Admiral zu seiner Ernennung zum preußischen Staatsrat und gab dabei dem Wunsche Ausdruck, der Admiral möge auch in Zukunft seine bewährte Kraft der Bewegung und dem Reiche wie bisher zur Verfügung stellen. — Der Führer und Reichskanzler empfing ferner am Mittwoch den deutschen Gesandten in Kopenhagen Frhrn. von Richthofen.

Reichsaußenminister a. D. Dr. Friedrich Rosen †. Der frühere Reichsminister des Äußern und langjährige Botschafter, Wirkl. Geheimer Rat Dr. phil. Friedrich Rosen ist am Mittwochfrüh an den Folgen eines vor 14 Tagen erlittenen Beinbruchs im Alter von 79 Jahren im Deutschen Krankenhaus zu Peiping (Peking) gestorben. Dr. Rosen war zum Besuch seines Sohnes, der der Deutschen Botschaft in China angehört und augenblicklich vertretungsweise die Geschäfte des deutschen Konsuls in Mukden wahrnimmt, nach Peiping gekommen.

Vortrag des Reichskirchenministers vor Vertretern der Wehrmacht. Der Reichs- und preuß. Minister für die kirchlichen Angelegenheiten Kerrl sprach am Donnerstag im Kriegsministerium auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, über „Nationalsozialismus und Glaube". Seine Ausführungen und seine grundsätzliche Stellungnahme zu den gegenwärtigen Fragen seines Arbeitsgebietes wurden von den zahlreich anwesenden Vertretern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe mit stärkstem Beifall aufgenommen. Die Rede wurde auch in die Kriegsakademie übertragen.

Erhöhung von Mineralölzöllen. Durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen und des Reichswirtschaftsministers vom 23. November und durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 23. November sind neben einigen anderen Zollsätzen mit Wirkung vom 30. November 1935 an die Zollsätze je dz für Schmieröl auf 14 *RM* (einschl. Tarazuschlag 16,80 *RM*), für zollbegünstigtes Gasöl für Motorenzwecke auf 8 *RM* (einschl. Tarazuschlag 9,60 *RM*) erhöht worden. Diese Maßnahmen rechtfertigen sich ebensowohl aus wirtschaftlichen wie aus finanziellen Gründen. Die Mehreinnahmen sollen mit dazu dienen, die Kosten der Autostraßen abzudecken.

Jahresfeier der NSG „Kraft durch Freude"

In Anwesenheit des Führers. Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels.

Im Theater des Volkes feierte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Mittwochabend in Anwesenheit des Führers den zweiten Jahrestag ihrer Gründung. Der Führer beglückwünschte nach seiner Ankunft den Reichsschatzmeister Schwarz, der seinen 60. Geburtstag beging. Nach den festlichen Klängen der Ouvertüre zu „Oberon" ergriff Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Wort. Er führte nach warmen Begrüßungs- und Dankesworten an den Führer und einer Beglückwünschung des Reichsschatzmeisters u. a. aus:

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat ihrem Namen wirklich Ehre gemacht! Sie hat Kraft durch Freude vermittelt! Millionen Menschen, die durch diese Organisation nicht nur ihren Urlaub, sondern auch die würdige und erholungsreiche Ausfüllung ihres Urlaubs gefunden haben, werden mit tiefer Dankbarkeit an die große und umfangreiche Arbeit dieser Organisation zurückdenken.

Wo in aller Welt, so rief Dr. Goebbels aus, ist dieser Organisation etwas Ebenbürtiges entgegenzustellen! Unsere Vorgänger, die marxistischen Parteien, haben die Arbeiterschaft mit faden Versprechungen abgespeist. Was sie dem Volke versprachen, das haben wir wahrgemacht.

Der deutsche Arbeiter besitzt heute wirklich, so wie es im Jahre 1910 verheißen und niemals ausgeführt wurde, seine Theater, seine Orchester und Festsäle und hat seine eigene Dampferflotte, auf der er durch die Weltmeere kreuzen kann. Wer wollte heute noch bezweifeln, daß das ein Sozialismus der Tat in des Wortes edelster Bedeutung ist! Den kühnsten und weitreichendsten Plänen des nationalsozialistischen Aufbaues kann es sich getrost zur Seite stellen. (Stürmische Zustimmung.)

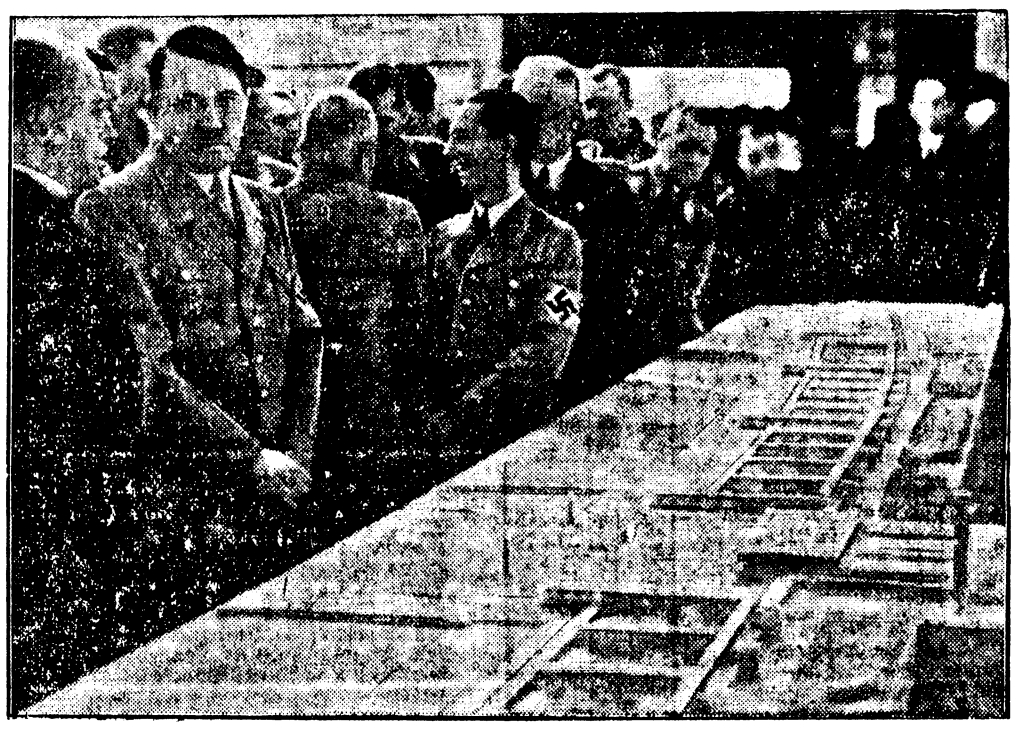
Wir haben die Parole zur Wirklichkeit gemacht, daß die deutsche Kultur und Kunst nicht das Vorrecht einer dünnen Oberschicht bleiben, sondern dem ganzen Volk gehören soll. So nimmt der deutsche Arbeiter durch die Organisation „Kraft durch Freude" unmittelbar teil an den großen geistigen, kulturellen und künstlerischen Schätzen.

Nach der Ansprache des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels verlas der Amtsleiter der NSG „Kraft durch Freude", Ministerialrat Dreßler-Andreß, den Leistungsbericht des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. Die eindrucksvollen Zahlen des Geleisteten und die Überraschungen des Dreijahresplanes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" lösten begeisterte Zustimmung aus.

Von den KdF-Urlaubern der Jahre 1934 und 1935, deren Zahl über 5 Millionen betrage, seien rund 3 Millionen in die Grenzlandgebiete gereist, die hätten dort einen lebendigen Wall des deutschen Sozialismus aufgerichtet. Um diesen Besuch der Grenzlandgebiete noch weiter auszubauen, seien, wie in Nürnberg angekündigt, die KdF-Preise um etwa 30 v. H. herabgesetzt worden. **Das bedeute, daß der deutsche Arbeiter für 12, 15 oder 16 Mark einschließlich Fahrgeld, Verpflegung, Unterkunft und Veranstaltungen eine ganze Woche in Urlaub fahren könne.** Über die Zusammensetzung der KdF-Reisenden wird in dem Bericht erklärt, daß nicht weniger als 50 v. H. ausgesprochene Industriearbeiter gewesen seien. Als das endgültige Ziel wird bezeichnet, jährlich 14 Millionen Werktätige 12 bis 14 Tage auf Erholungsreisen schicken zu können. In den nächsten drei Jahren seien für 100 Millionen Neubauten von Unterkunftsgelegenheiten und Schiffen vorgesehen. **So werde zwischen Binz und Saßnitz ein Seebad mit 20 000 Betten errichtet werden, außerdem plane man den Bau von zwei 15 000 Tonnen-Schiffen mit kleineren Kabinen für 1500 Passagiere.**

Weiter gibt der Bericht einen Überblick über die Tätigkeit des Sportamtes, an dessen Kursen im vergangenen Jahre über 5 Millionen Besucher teilgenommen hätten, sowie über die Abteilung Schulungs- und Volksbildung, die es erreicht habe, daß die Kulturgüter der Nation nicht mehr länger das Vorrecht der Besitzenden seien. Die Gesamtbesucherzahl von insgesamt 60 000 Veranstaltungen aller Art belaufe sich auf 25 Millionen Menschen.

Am Schluß des Berichtes gibt Dr. Ley einen kurzen Überblick über die Organisation der NSG „Kraft durch Freude". Rund 75 000 Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich. An festbesoldeten Angestellten sind insgesamt nur 2547 beschäftigt. Der Zuschuß, den die Deutsche Arbeitsfront im ersten Jahre geben mußte, betrug 24 Millionen, im Berichtsjahre waren es nur noch 17 Millionen und im kommenden Jahr ist zu hoffen, daß sich dieses gigantische Werk selbst tragen wird.



Im Rahmen der Zweijahr-Feier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wurde auch eine Modellschau der geplanten Ostseebäder und Urlauberschiffe gezeigt, die vom Führer eingehend besichtigt wurde. (Weltbild — M.)

Glückwünsche General Görings an die „Graf Zeppelin"-Besatzung. Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring, hat der Besatzung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" durch Funkspruch seine lebhafte Anteilnahme an dem Verlauf der letzten Südamerikafahrt und seine Glückwünsche zur glücklichen Landung übermittelt.

Der Verband Nationaldeutscher Juden aufgelöst. Wegen staatsfeindlicher Einstellung seiner Mitglieder wurde der Verband Nationaldeutscher Juden gemäß § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit sofortiger Wirkung aufgelöst und sein Vermögen beschlagnahmt. Außerdem wurde der Verbandsführer Rechtsanwalt Dr. Max Naumann-Berlin in Schutzhaft genommen, weil er durch bewußt unrichtige Angaben die Maßnahmen der Reichsregierung hinsichtlich des Winterhilfswerkes in hohem Maße gefährdet hatte.

Allerlei aus aller Welt.

Die falschen Smaragde des Negus.

Heiteres im Stavisky-Prozeß.

Ein heiteres Zwischenspiel klärte am Mittwoch die schwüle Stimmung in dem Pariser Gerichtssaale, in dem der Stavisky-Prozeß seinen Ablauf nimmt, für einige Stunden auf. Es handelte sich um die falschen Smaragde des Negus, die sich Stavisky erst im Leihhaus von Orleans und dann im Leihhaus von Bayonne hoch beleihen ließ. Der Juwelensachverständige Seror wies darauf hin, daß das Leihhaus in Orleans auf die falschen Smaragden fünf Millionen Franken geliehen hatte. Diese falschen Smaragde sollten dem Negus gehören. Niemals habe aber ein Monarch — nicht einmal einer der berühmten Maharadschas — eine solche Menge von Edelsteinen in einer Hand besessen. Während der Juwelensachverständige die Feststellung machte, wurden einige der falschen Edelsteine unter den Geschworenen herumgereicht, die vergeblich versuchten, im Reflex des elektrischen Lichtes im Gerichtssaal das „Feuer" dieser unedlen Steine spielen zu lassen. Als dann des weiteren zwei der Steine zu Boden fielen und erst unter den Bänken gesucht werden mußten, wurde die Stimmung immer heiterer. Ein Finanzinspektor sagte aus, daß er im Juli 1931 einen Bericht an seine zuständige Behörde über das Leihhaus in Orleans erstattete, in dem er bereits verschiedene Unregelmäßigkeiten bei der Ausgabe von Kassenscheinen feststellte. Der Direktor des Leihhauses von Orleans habe ihn, den nachprüfenden Aufsichtsbeamten, damals von einer Besichtigung der Smaragde abgehalten, indem er behauptete, daß das versiegelte Kästchen mit den zu fünf Millionen geliehenen Smaragden nur in Anwesenheit des Anleihegebers geöffnet werden dürfe. Erst später habe der Finanzinspektor sich vergewissert, daß es eine solche Vorschrift gar nicht gibt. Die Rechtsanwälte haben auf Grund dieser Zeugenaussagen nunmehr Vorstöße gegen die Untätigkeit oder das Versagen des Finanzministers unternommen.

Bist du Maria?

Roman von Elle von Steinkeller.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

33) (Nachdruck verboten.)

Maria weint. Das hilft die Aufregung unterdrücken. Langsam streicht sie schließlich die zerzausten braunen Haare aus dem Gesicht und sieht Ernst-August verlegen an.

„Wie hab' ich mich nur betragen! Was müssen Sie von mir denken, Herr von Maltin! Aber ich habe so Schreckliches erlebt!"

„Ich kann es mir denken, Maria!"

„Und wissen Sie auch, daß die Gräfin Reichsleeden —?"

„Ihre Mutter, Maria —"

Sie schüttelt den Kopf.

„Nein! Nicht! Mißbrauchen Sie das schöne Wort nicht. Gott weiß, wie ich mich unbewußt mein ganzes Leben lang nach dieser Mutter gesehnt habe, wie ich meine Pflegemutter nur ungern mit dem schönen Namen nannte, trotzdem sie mich stets mit aufopfernder Liebe umgab, wie ich schließlich immer und immer wieder vor meinem Madonnenbild kniete, weil ich so einsam war. Und nun heute — mein ganzes Herz ist voll Glück, endlich, endlich finde ich meine Heimat wieder, finde auch meine richtige Mutter — denken Sie doch bloß dies Wunder, es ist doch gar nicht zu fassen —, und diese Mutter fühlt rein nichts für mich. Im Gegenteil, hinausgeworfen hat sie mich aus meinem Kinderland, aus meiner eben gefundenen Glückseligkeit. Nun bin ich ja doppelt allein, doppelt heimatlos!"

Weinend sinkt sie auf die Bank. — Da beugt Ernst-August ihren Kopf zu sich empor, küßt ihr die Tränen aus den Augen.

„Nein, Du bist nicht allein, Maria, und heimatlos bist Du auch nicht, denn Dein Zuhause ist von jetzt an in meinen Armen, an meinem Herzen, und Schloß Dobenow freut sich schon auf die junge, schöne Herrin!"

Sie sagt nicht viel, sie läßt sich liebhaben. Auch dies ist ein Wunder, so empfindet sie, aber sie ist zu müde, um noch weiter darüber nachzudenken. Zuviel ist ja schließlich in diesen letzten Tagen auf sie eingestürmt, und all dies Viele ist nun doch wohl der Abschluß, der ihre so unruhig umherirrende Seele endlich in einen Hafen der Ruhe bringen soll.

„Ina Reichsleeden, nun sag' bloß, Du willst Dich wohl gleich wieder verändern?"

Da steht Manfred lachend, ganz der alte, frische Junge, ohne dramatische Momente. Selbst um die Mutter sorgt er sich nicht weiter, derlei Ausfälle ist man bei ihr gewohnt. Nun will er von der freudigen Seite des Ereignisses seinen Anteil haben.

„Schöne Geschichten, läßt Dich hier von Aute küssen, nun muß ich als Familienvorsitzender der Reichsleedens ja wohl oder übel meinen Segen geben?" neckt er weiter.

„Ich nehme Deinen persönlichen Segen dankbar an, aber mit den Reichsleedens hat es wohl nichts zu tun!"

„Wieso? Ich bin vorläufig der einzige und also auch Familienältester!"

„Ja, aber ich bin Maria Meidang!"

„Red' bloß keinen Unsinn! Dem alten Herrn wirst Du jetzt abgenommen."

Sie macht sich aus Ernst-Augusts Armen frei und steht auf.

„Da bist Du im Irrtum, Fred! Erstens mal geht das wohl nicht so leicht! Vor allem aber, ich will nicht, will nicht gewissermaßen mit Gewalt wieder bei Euch untergeschoben werden, wo die eigene Mutter mich hinausgewiesen hat!"

„Wenn sie sich wieder abgeregt hat, denkt sie sicher anders, und alles kommt in Ordnung!"

„Vielleicht! Aber das Geschehene ist nicht ungeschehen zu machen. Sie hat die Probe schlecht bestanden. Ist ja im übrigen auch nicht die allein Maßgebende. Da sind auch noch meine Adoptiveltern, deren einziges Glück ich bin und von denen ich nach den heutigen Ereignissen erst klar empfinde, in wieviel Sorge, Aufopferung und Liebe sie das fremde Kind gehüllt haben. Und siehst Du, Fred, das, was die Gräfin Reichsleeden vorhin von sich gestoßen hat, das haben sich Papa und Mama Meidang schwer verdient, nämlich meine Kindesliebe und Dankbarkeit!"

„Kind, rede nicht soviel, dagegen komme ich in meiner Schüchternheit nicht an. Sag', Aute, was meinst Du denn dazu?"

Der zieht Maria an sich.

„Ich meine, daß Maria recht hat! Und daß es für mich die Hauptsache ist, sie wird schleunigst Maria Maltin!" —

„Da ist Papa! Komm, Ernst-August, wir wollen gleich zu ihm!"

Es geschieht Sonderbares. Die stolze, mit ihren Liebkosungen sonst so sehr sparsame Maria fällt dem kleinen, dicken Amtsgerichtsrat um den Hals.

„Wir haben uns verlobt, Vater! Nicht wahr, Du hast nichts dagegen?"

Und ehe der vollständig Konsternierte sich wieder gesammelt hat, fühlt er sich von neuem umschlungen.

„Lieber Schwiegerpapa, Schwierigkeiten wirst Du doch nicht machen, wenn ich bitte: Gib mir Deine Maria?"

„Nein, nein, aber auch! Solche Überraschung! Beinahe wie die, als wir uns nach so langen Jahren in Kolberg wiederfanden! Nicht wahr, Julius?"

Vater Rudi ist ganz aus dem Häuschen vor Freude. Gott sei Dank, endlich mal wieder ein fröhlicher Moment nach all den Schwierigkeiten! Sein unverwüstlicher Optimismus sieht sofort wieder Licht in all den Wirren. „Kommt Zeit, kommt Rat!" ist seine Devise, auch in bezug auf den Seelenzustand seiner Frau. —

„Komm Mädel, gib mir 'n Kuß. Nun bist Du ja auch mein Kind! — So, nun Du auch, Aute! Junge, Junge, nein solche Freude, das muß gefeiert werden! Mach mal 'nen Vorschlag, Manfred, damit Du auch was zu tun hast. Ich finde, Du siehst 'n bißchen verbogen aus!"

„Na, wenn man auch all diese Familienwonnen als Außenseiter mit ansehen muß!"

„Herrschaften ja — und eigentlich ist er doch der Nervus rerum von allem gewesen. Und die Angst, er könnte Maria aus Versehen heiraten, hat doch all den Staub aufgewirbelt."

Ernst-August schlägt sich vor die Stirn.

„Maria war doch überhaupt auch ein Versehen, er meinte ja eine ganz andere!"

„Richtig. Sie war Margarinefräulein, und man rendezvouste im ‚Schwarzen Ochsen'. Na, friß mich nur nicht gleich, Manfred, ich verpflichte mich, sie Dir suchen zu helfen!"

„Dazu bist Du auch verpflichtet, Onkel Rudi. Du hast mich mit falschen Vorspiegelungen hergelockt!"

Maria horcht auf, flüstert lachend mit ihrem Verlobten.

„Nu, Fred, vielleicht kann ich Dir helfen. Warte nur bis zu unserer Hochzeit!" meinte sie tröstend.

* * *

Und unterdessen liegt im verdunkelten Zimmer die, die eigentlich in erster Linie an aller nun aufkommenden Fröhlichkeit beteiligt sein müßte. Tine Gumpert sitzt breit und behäbig neben ihr und versorgt sie wie gewöhnlich in solchen Stunden teils körperlich mit kalten Kompressen, teils seelisch mit gutgemeinten Ermahnungen. So ergeben sie ihrer Gnädigen ist, dieses „Getue", wie sie es etwas hartherzig nennt, kann sie nicht ausstehen, und zieht mit der eigenen Logik einfacher Leute und alter Dienstboten dagegen zu Felde. — In dem heutigen Falle ist sie über ihre Herrin geradezu empört. Das Seelische fällt etwas derb aus, ebenso wie das triefend nasse Tuch jedesmal mit einem gewissen Knalleffekt auf die Stirn da in den Kissen geklatscht wird.

„Au, Du tust mir ja weh, Tine!"

„Paddong! Ist denn der Kopfschmerz noch nicht besser? Soll ich vielleicht noch mal Ballerjahntroppen holen oder auch die Büchs mit dem Pühromirdohn?"

„Nein, nein, nichts weiter, nur Ruhe!"

„Na, denn nicht! Wollte sagen, wie Frau Baronin befehlen! Aber Fieber is nich — also wossu will denn Frau Gräfin eigentlich hier so mucksch rumliegen, wo sonst alles vergnügt und in guter Stimmung ist!"

„Vergnügt? Heute?"

„Nadierlich. — Verlobung feiern sie!"

„Verlobung? Manfred mit diesem Mädchen?"

„Nanu, man immer mit die Ruhe! Das Mädchen hätt' die gnä' Frau sich man lieber näher ansehen sollen, statt so'n Klaumauk zu machen —"

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft – Handel – Börse

Bericht vom Breslauer Großmarkt für den Reichsnährstand.

Vor der Monatswende liegen die Absatzverhältnisse für Weizen und Roggen zweifellos günstig. Die Nachfrage übersteigt das Angebot, das eher noch knapper geworden ist. Hafer und Futtergersten werden nur vereinzelt angeboten und in jedem verfügbaren Posten aufgenommen. In allen Sorten von Gerste ist der Markt angeregt bei anziehender Preisgestaltung. Im Mehlgeschäft stehen weiter Weizenmehle im Vordergrund der Kaufneigung. Kartoffeln haben recht freundliches Bedarfsgeschäft. Fabrikkartoffeln finden laufend Absatz. Oelsaaten tendieren wie bisher fest.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung.

Getreide per 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeugerfestpreis ausschl. Sack ab Verladevollbst.	Ges. Mühl. Eintstpr. v. Handel fr. Mühlst.	Handelspreis frei Breslau
Tendenz: gefragt			
Weizen (schl.) hl 76—77 kg ges. u. trock.			
Durchschnittsqual. W II	188	192	—
W IV	190	194	—
W VI	192	196	—
W VII	193	197	—
Roggen (schl.) hl 71—73 kg ges. u. trock.			
Durchschnittsqualit. R I	151	155	—
R III	153	157	—
R V	155	159	—
R VIII	158	162	—
Hafer (schles.) hl 48/49 kg ges. u. trock.			
Durchschnittsqualit. H I	144	—	—
H II	146	—	157
H IV	148	—	—
H VII	152	—	—
Futtergerste (schles.)		—	
hl 61—62 kg		—	
Durchschnittsqual. G I	156	—	—
G III	158	—	—
G V	160		—
G VII	163	—	—
**) Braugerste, feinste	—		213
**) „ gute	—	—	205
**) Industriegerste 68/69 kg	—		204
**) Industriegerste 65 kg	—		—
**) Wintergerste, 63 kg		—	
vierzeilig §)	—	—	189
**) Wintergerste, 70 kg		—	
zweizeilig §)	—	—	202

**) Frachtfrei Breslau.
§) Zu Industriezwecken.

Zu- und Abschläge bei Mehr- oder Mindergewicht haben nach der Anordnung IV des Getreidewirtschaftsverbandes Schlesien vom 20. 10. 1934 Geltung.

Die Notierungen für Gerstenkleie einschl. Futtermais beziehen sich per 100 Kilogramm Frachtparität Breslau.

Amtliche Notierungen.

Am Breslauer Großmarkt für Mehl.

Am Großmarkt im Großhandel gezahlte Preise in Reichsmark.

***) Weizenmehl.**

Type 790.

Festpreisgebiet II 26,10. Festpreisgebiet IV 26,35.
Festpreisgebiet VI 26,65. Festpreisgebiet VII 26,65.

Zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 t für die Basistypen.

****) Roggenmehl.**

Type 997.

Festpreisgebiet I 21,10. Festpreisgebiet III 21,30
Festpreisgebiet V 21,55. Festpreisgebiet VIII 21,90

Zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 t für die Basistypen.

Tendenz: Weizenmehl stetig, Type 405 besonders gefragt.

*) Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 % Auslandsweizen Aufschlag von RM. 3.— per 100 kg Weizenmehl mit einer Beimischung von 10% Auslandsweizen Aufschlag von RM. 1.50 per 100 kg.

Weizenm. Type 630 Aufschl. RM. 1,00 auf die Basistyp.
„ „ 563 „ RM. 2,00 „ „ „
„ „ 502 „ RM. 3,00 „ „ „
„ „ 405 „ RM. 5,00 „ „ „
Roggenm. Type 815 Aufschl. RM. 0,50 auf die Basistyp.
„ „ 700 „ RM. 1,25 „ „ „
„ „ 610 „ RM. 2,00 „ „ „

Oelsaaten

per 100 kg frachtfrei Breslau (auch in kleineren Mengen) mittlerer Art und Güte der letzten Ernte.

Tendenz: freundlich

Winterraps	ab Verladestation	. . . . .	32 RM.
Leinsamen	dto. frachtfr. Breslau	. . . .	26 RM.
Senfsamen	dto. dto.	. . . .	— RM.
Hanfsamen	dto. dto.	. . . .	— RM.
Blaumohn	dto. dto.	. . . .	108 RM.

Kartoffeln

Erzeugerhöchstpreise in Reichsmark frachtfrei Vollbahn-Empfangsstation bei einer Fracht von nicht mehr wie 50 Pfg. per Zentner.

Tendenz: Speisekartoffeln freundl., Fabrikkartoffeln —

Speisekartoffeln für Schlesien, gelbe . . .	230—260
„ „ „ , blaue . . .	200—230
„ „ „ , rote . . .	200—230
„ „ „ , weiße . . .	200—230

Fabrikkartoffeln

Festgesetzter Erzeugermindestpreis 8¼ Pfg., bezahlt werden bis 9¼ Pfg., frei Fabrik bezw. frei Fabrikstat.

Besserung auf dem Schweinemarkt.

Im Zuge von handelspolitischen Vereinbarungen mit einer Reihe von Ländern ist es gelungen, die Schweineeinfuhr so zu steigern, daß bis zum Schluß des Jahres etwa 170 000 Schweine eingeführt werden. Diese Einfuhr geht, so meldet der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes, im Austauschwege, also ohne Verwendung von Bardevisen, vor sich. Kennzeichnend für den Umfang der Einfuhr ist die Tatsache, daß Ende September bis Anfang Oktober etwa 1000 Schweine wöchentlich eingeführt wurden. In den Wochen danach stieg diese Zahl etwa auf 5000 Stück. Nach den neuen Abschlüssen kommen jetzt etwa 30 000 Schweine wöchentlich nach Deutschland. Es besteht kein Zweifel, daß dadurch die Lage am Schweinemarkt eine fühlbare Besserung erfährt, wenn auch noch nicht alle Schwierigkeiten behoben sein werden. Eine restlose Wiederherstellung des geregelten Zustandes am Schweinemarkt wird erst dann eintreten, wenn unsere eigenen Bestände an Schweinen wieder die volle Höhe erreicht haben werden. Nach Vorausberechnungen von wissenschaftlicher Seite ist damit zu rechnen, daß ab Mitte Februar die Schweinebestände wieder auf der gleichen Höhe des Vorjahres sein werden.

Viehmarkt.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 27. November 1935. Der Auftrieb betrug: 1063 Rinder, 1389 Kälber, 281 Schafe, 2702 Schweine

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:	27. 11.	19. 11.
Rinder: Ochsen: 69 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes . . . . . 1. jüngere	40	40
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige	38–40	38–40
fleischige	33–37	33–37
gering genährte	—	—
Bullen: 249 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	40	40
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40	40
fleischige	37–39	36–39
gering genährte	32–35	30–35
Kühe: 616 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	40	40
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38–40	38–40
fleischige	29–37	29–37
gering genährte	20–28	20–28
Färsen (Kalbinnen): 101 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	40	40
vollfleischige	40	40
fleischige	35–39	36–39
gering genährte	30–34	—
Fresser: 28 Stück		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	80–85	83–85
beste Mast- und Saugkälber	65–68	70–71
mittlere Mast- und Saugkälber . . .	57–65	62–69
geringere Saugkälber	45–56	50–61
geringe Kälber	35–44	40–49
Lämmer, Hammel und Schafe:		
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer: Stallmastlämmer . .	50–56	50–56
Holsteiner Weidemastlämmer	—	—
beste jüngere Masthammel: Stallmasthammel	42–48	42–48
Weidemasthammel	—	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	30–36	—
geringere Lämmer und Hammel . .	—	—
Schafe: beste Schafe	44–47	44–48
mittlere Schafe	35–42	—
geringe Schafe	—	—
Schweine: Fettschweine	53	53
vollfl. über 300 Pfd. Lebendgewicht	53	53
vollfleisch von ca. 240—300 Pfd. Lbdg.	51	51
„ „ „ 200—240 „ „	49	49
„ „ „ 160—200 „ „	47	47
fleischige „ „ 120—160 „ „	—	47
„ unter ca. 120 Pfd. Lbdg.	—	—
fette Sauen	52	52
andere Sauen	47	47

Voraussichtlicher Überstand: 34 Schafe.

Geschäftsgang: Rinder in guter Ware glatt, sonst mittel; Kälber, Schafe langsam; Schweine wurden verteilt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Versandspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Reichssender Breslau

315.8. Zwischensender: Gleiwitz 243,7

Breslau: Sonntag, 1. Dezember

5.00: Der Tag beginnt. — In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Leitwort der Woche. 8.10: Zwischenmusik. 8.50: Zeit, Wetter, Nachr. 9.00: Bad Salzbrunn: Konzert. 10.00: München: Reichssendung: Morgenfeier der HJ. 10.30: Konzert der Kammermusikgruppe Liegnitz. 11.20: Vom Zauber alter Adventsbräuche der Heimat. 11.40: Akkordeonklänge.

12.00: Leipzig: Reichssendung: Möge die olympische Flamme leuchten. Hymnen-Appell — Hymnen der 48 Nationen. 12.45: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Für die erwerbstätige Frau: Gönnt Euch Pausen für Leib und Seele! 14.30: Ruf der Jugend. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Die bunte Sonntagsstunde. 15.30: Kinderfunk: Das tapfere Schneiderlein.

16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Sportereignisse des Sonntags. 18.20: Advent geht auf! Funkbericht aus einem Grafschafter Kirchdorfe. 18.30: Klaviermusik.

19.00: Leipzig: Reichssendung: Deutsches Volk auf deutscher Erde. Bäuerlicher Tag im Winter. Hörbild aus dem Erzgebirge. 20.00: Aus Operetten. Ein Strauß verliebter und beschwingter Melodien. 22.00: Nachrichten. 22.20: Frankfurt-M.: Schlußbericht von den Gerätemeisterschaften der Deutschen Turnerschaft. 22.40: München: Tanz u. Unterhaltung. 24.00: Funkstille.

Breslau: Montag, 2. Dezember

5.00: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anschl.: Gymnastik. 6.30: Frankfurt a. M.: Morgenkonzert. — In einer Pause 7.00: Frankfurt a. M.: Nachr. 8.00: Frauengymnastik. 8.20: Sendepause. 9.00: Wetter; anschl.: Konzert. — In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Schulfunk: Lustige Wette. Märchenspiel. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause.

12.00: Hannover: Schloßkonzert. — In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Deutsche Gedichte. 15.30: L. Zukowsky: Von schönen und häßlichen Tieren. 15.50: Gerh. Norden: Wer spricht Fremdwörter richtig?

16.00: Lieder und Duette. 16.30: Gleiwitz: Eine neuzeitliche Bildungsstätte. Gespräch aus dem Oberschles. Landesmuseum. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.30: Dorf im Nebel. Verse von Ernst Schenke. 18.50: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter, landw. Preisbericht.

19.00: Frankfurt-M.: Neuere deutsche Unterhaltungsmusik. 20.00: Kurzbericht v. Tage 20.10: Volldampf voraus! 100 Jahre Eisenbahn. 22.00: Nachr. 22.30: Musik zur Guten Nacht. 24.00: Funkstille.

Breslau: Dienstag, 3. Dezember

5.00: Gleiwitz: Frühkonzert. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied — Morgenspruch; anschl.: Gymnastik. 6.30: Köln: Morgenkonzert. — In einer Pause 7.00: Köln: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Gleiwitz: Wetter; anschl.: Unterhaltungskonzert. — In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Gleiwitz: Schulfunk: Oberschlesien ist schön. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, und Wasserstand. 11.45: W. Rautenberg: Brauchtum im Julmond.

12.00: Dresden: Mittagskonzert. — In einer Pause: 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftlicher Preisbericht. 15.10: Führer und ihre Zeit. Buchbericht. 15.30: Alte schlesische Chroniken berichten. 15.50: Winterhilfswerk 1935-36.

16.00: Musik an zwei Klavieren. 16.30: Heinrich Lersch spricht eigene Dichtungen. 17.00: Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag. 18.30: Zur Erzeugungsschlacht. 18.40: Herm. Nippert: Haben Sie schon gewußt? 18.50: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter, landw. Preisbericht u. Schlachtviehmarktbericht.

19.00: Gleiwitz: Das Bergwerk, eine Dichtung für den Funk. 19.45: Tonbericht vom Tage. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Arbeiter singen Soldatenlieder. 21.00: Aus Warschau: Europäisches Konzert. 22.00: Nachr. 22.20: Was bringen die Breslauer Theater? Nur für Gleiwitz: Oberschlesische Theaterfragen. 22.30: Tanzmusik. 24.00: Funkstille.

Breslau: Mittwoch, 4. Dezember

Reichssendungen

Zur feierlichen Eröffnung des Grenzlandsenders Saarbrücken

6.00: Saarbrücken: Feierlicher Auftakt. Anschließend: Deutsche Marschmusik. 7.00: Aus Saarbrücken: Nachrichten. 7.10: Königsberg: Frühmusik. 8.00: Hamburg: Gruß von der Wasserkante. 9.00: Funkstille. 10.00: Breslau: Konzert. — Einlagen: Schles. Volk singt und spielt. Dazw. 11.15: Nur für den Deutschlandsender: Seewetterbericht.

12.00: Saarbrücken: Mittagsmusik. 12.55: Nur für den Deutschlandsender: Zeitzeichen. 13.00: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. 14.00: Berlin: Nachrichten. 14.15: Berlin: Festliche Musik. Ltg.: Frickhoeffer. 15.00: München: Nachmittagskonzert.

16.30: Saarbrücken: Blasorchester der Vereinigten Berufsmusiker Saarbrücken. Dazw.: 17.00: Kundgebung im historischen Saal der „Wartburg".

19.00: Berlin: Abendmusik. 19.00: Nur für Deutschlandsender: Funkbericht aus London vom Fußball-Länderkampf Deutschland — England. 1. Halbzeit. 19.45: Vom Deutschlandsender für alle Sender: Funkbericht vom Fußball-Länderkampf Deutschland — England. 2. Halbzeit. 20.30: Vom Deutschlandsender: Nachrichten. 20.40: Ringsdg. der Reichssender Saarbrücken, Köln, Frankfurt u. Stuttgart: Volksmusik — Volkshumor — Tanzmusik. Dazw. 22.00: Nachr.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonntag, 1. Dezember

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Der Bauer spricht. Der Bauer hört! 9.00: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel. 10.00: Morgenfeier. Man muß das Unmögliche wollen, um das Große zu vollbringen! 10.45: Sendepause. 11.00: Eberhard Meckel spricht eigene Gedichte. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Chorwettstreit.

12.00: Dresden: Musik zum Mittag. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Kinderfunkspiel: Bei den Zwergen hinter den Bergen. (Aufn.). 14.30: Schottische Reels und Bauerntänze. 15.00: Zehn Minuten Schach. 15.10: Gastspiel der Schultestruppe, Tegernsee: 1. Klasse. Bauernschwank von Ludwig Thoma.

16.00: Musik zur Dämmerstunde. 17.00: Musik am Nachmittag. Emil Roosz spielt.

19.00: Sanfte Tiere. Kompositionen von Daquin, Kerl, Rameau, Dowell, Reuß, Grieg, Debussy. 19.30: Deutschland-Sportecho. Um 20.00: Breslau: Aus Operetten. Ein Strauß verliebter und beschwingter Melodien. 22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachr. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Adalbert Lutter spielt zum Tanz!

Deutschlandsender: Montag, 2. Dezember

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Sendepause. 10.15: Grundschulfunk: Alle Kinder singen mit! 10.45: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Wie wäscht und behandelt man Kunstseide? 11.40: Mein Pachtvertrag ist gekündigt! Gespräch. — Anschl.: Wetter.

12.00: Saarbrücken: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Mit der Kamera beim Handwerker. 15.35: Fürs Jungvolk.

16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester. In der Pause 16.50: Schwarzwälder Kirsch. Heitere Erlebnisse. 17.50: Paul Graener: Cellosonate op. 101, „Choral im Grünen." 18.20: Heimabend im Landdienst. 18.50: Deutschlands Eissegelsport.

19.00: Die Rundfunkfibel. Heiteres Funk-ABC. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Stuttgart: Sine cure. Eine sorglose, fröhl. Abendunterhaltung. 22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Altenglische Volkslieder u. französische Chansons. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wilfried Krüger spielt zum Tanz!

Deutschlandsender: Dienstag, 3. Dezember

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 10.00: Sendepause. 10.15: Stuttgart: Togo, die deutsche Musterkolonie. Hörspiel. 10.45: Fröhl. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Frauen in Stadt und Land, unterstützt das Winterhilfswerk! 11.40: Deiche und Schleusen schützen das Land. Funkbericht. Anschl.: Wetter.

12.00: München: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten 14.00: Allerlei – von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Börse und Programmhinweise. 15.15: Selbstgefertigte Weihnachtsgeschenke f. unsere Kinder. 15.45: Neue Bücher.

16.00: Musik am Nachmittag. Emil Roosz spielt. — In der Pause 16.50: Sport d. Jugend. Funkbericht. 17.50: Klassische Klaviermusik. 18.25: Hauptschriftleiter Fritzsche: Politische Zeitungsschau. 18.45: Rufer der Jugend: Wolfgang Jünemann.

19.00: München: Volksmusik aus Bergen am Hochfelln im Chiemgau. 19.40: Reichsfdg.: Auslandsdeutschtum und Olympia 1936. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.10: Aus der Truhe des Königswusterhäuser Landboten: Im Dezember. 21.00: Adalbert Lutter spielt neue Tänze. 22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachr.; anschließend: Deutschlandecho. 22.30: Albert Luig: Vor Schlafengehen für Flöte, zwei Geigen und Sopran. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Breslau: Tanzmusik.

Deutschlandsender: Mittwoch, 4. Dezember

Reichssendungen

Zur feierlichen Eröffnung des Grenzlandsenders Saarbrücken

6.00: Saarbrücken: Feierlicher Auftakt. Anschließend: Deutsche Marschmusik. 7.00: Aus Saarbrücken: Nachrichten. 7.10: Königsberg: Frühmusik. 8.00: Hamburg: Gruß von der Wasserkante. 9.00: Funkstille. 10.00: Breslau: Konzert. — Einlagen: Schles. Volk singt und spielt. Dazw. 11.15: Nur für den Deutschlandsender: Seewetterbericht.

12.00: Saarbrücken: Mittagsmusik. 12.55: Nur für den Deutschlandsender: Zeitzeichen. 13.00: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. 14.00: Berlin: Nachrichten. 14.15: Berlin: Festliche Musik. Ltg.: Frickhoeffer. 15.00: München: Nachmittagskonzert.

16.30: Saarbrücken: Blasorchester der Vereinigten Berufsmusiker Saarbrücken. Dazw.: 17.00: Kundgebung im historischen Saal der „Wartburg".

19.00: Berlin: Abendmusik. 19.00: Nur für Deutschlandsender: Funkbericht aus London vom Fußball-Länderkampf Deutschland — England. 1. Halbzeit. 19.45: Vom Deutschlandsender für alle Sender: Funkbericht vom Fußball-Länderkampf Deutschland — England. 2. Halbzeit. 20.30: Vom Deutschlandsender: Nachrichten. 20.40: Ringsdg. der Reichssender Saarbrücken, Köln, Frankfurt u. Stuttgart: Volksmusik — Volkshumor — Tanzmusik. Dazw. 22.00: Nachr 22.45: Seewetterbericht.